

Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift, Organ der Provinzial-Lehrer-Vereine in Schlesien und Posen
und des Schlesischen Pestalozzi-Vereins.

Nr. 51.

Breslau, 19. Dezember 1884.

13. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit nächster Nummer beschließt unser Blatt den 13. Jahrgang. Wie bisher, wird dasselbe auch im neuen Jahre für eine gesunde Weiterentwicklung der Schul- und Lehrerverhältnisse thätig sein und die in den Vordergrund tretenden Fragen maßvoll und ruhig, aber offen und überzeugungstreu besprechen. Ganz besonders wird unsere Zeitung, als ein Blatt der Lehrer und Lehrervereine, es auch ferner als ihre Aufgabe erachten, die Interessen der Lehrerschaft, so oft dies nötig erscheint, nachhaltig zu vertreten und die Vereinsthätigkeit zu fördern.

Wir bitten die Freunde unseres Blattes um gefällige Weiterempfehlung desselben und ersuchen behufs Vermeidung von Störungen in der Expedition um gefällige rechtzeitige Erneuerung des Abonnements. Im Zeitungs-Preis-Kurant ist die „Schlesische Schulzeitung“ unter Nr. 4626 verzeichnet.

Redaktion und Verlag der „Schlesischen Schulzeitung.“

Sir Isaac Newton.

Von Rektor Dr. Carstädt, Breslau.

(Schluß.)

Schon vor Newton waren den Beobachtern die wechselvollen bunten Farben der Seifenblasen aufgefallen, ebenso diejenigen Farben, welche die sogenannten erblindeten Glasscheiben zeigen. Newton erkannte, daß in allen durchsichtigen Stoffen, wenn sie nur in recht dünnen Blättchen hergestellt werden können, sich bunte Farben zeigen; er erkannte, daß die erscheinende Farbe von der Dicke der Blättchen abhängig sei, allein deren außerordentlich geringe Dicke zu messen, fehlten die feinen Werkzeuge. Da erkannte er ein Mittel, wie diese Messung doch ermöglicht werden könnte. Er legte nämlich auf eine ebene Glasplatte eine möglichst schwach gekrümmte Linse und konnte aus dem Halbmesser derselben und dem Abstände vom Berührungspunkte der Linse mit der Platte die Entfernung beider an jedem Punkte berechnen. Es zeigten sich um den Berührungspunkt herum Kreise verschiedener Färbung. — Auch an mehreren anderen Stellen der Lehre vom Lichte kam sein Forschergeist zu neuen und fruchtbaren Entdeckungen.

Nun liegt es tief im logisch denkenden Menschen, daß er verschiedenartige, aber verwandte Erscheinungen unter einem gemeinsamen Gesichtspunkte zu betrachten strebt, „daß er das Gesetz in der Erscheinungen Flucht“ erkennen will, daß er, von einigen Grundvoraussetzungen ausgehend, die mannigfaltigen Beobachtungen zu erklären trachtet, mit einem Wort: er will eine Theorie aufstellen. Newton suchte eine Erklärung der gesamten Lichterscheinungen und stellte auch in der That eine Hypothese auf. Die von ihm ersonnene sogenannte Emissionstheorie ist in den Hauptgrundzügen die folgende: Das Licht besteht aus materiellen Teilchen, welche aus den leuchtenden Körpern ausgeschleudert werden und denselben Gesetzen folgen, wie alle geworfenen Körper. Die Empfindung des Lichtes erfahren wir, wenn diese Teilchen in unser Auge eindringen und die Netzhaut treffen. Sie besitzen anziehende und abstoßende Kräfte, werden auch von den anderen Körpern bald angezogen, bald abgestoßen. Ihre Geschwindigkeit ist die des Lichtes, wie wir jetzt wissen rund 42 000 geographische Meilen in der Sekunde. Nur die leuchtenden Körper enthalten solche Teilchen oder vermögen sie auszu-

werfen. Die dunklen Körper ziehen sie teils an, teils stoßen sie dieselben wieder aus und werden uns dadurch sichtbar. Die größere oder geringere Helligkeit rührt von der größeren oder kleineren Menge der in gleichen Zeiten ausgeworfenen Lichtteilchen her. Zur Erklärung der verschiedenen Farben nimmt er an, daß verschiedene Arten von Lichtteilchen ausgehen, deren jede ihrer Natur nach uns den Eindruck einer bestimmten Farbe macht, eine Art von Teilchen erregt uns den Eindruck des Blau, eine andere Rot, alle zusammen Weiß. — Daß die Teilchen bei ungehinderter Ausbreitung in geraden Linien sich fortbewegen, folgt von selbst aus dem Beharrungsvermögen der Massen. Sie müssen außerordentlich klein sein, wenn sie bei ihrem Stoße auf andere Körper keine mechanische Wirkung üben sollen. Die Erklärung dafür, daß das Licht von allen möglichen verschiedenen Lichtquellen sich gleich schnell fortpflanzt, erklärt die Theorie durch die Annahme, es bräuchten nur solche Teilchen, welche unser Auge mit einer bestimmten Geschwindigkeit treffen, den Eindruck von Licht hervor, rascher oder langsamer bewegte jedoch nicht. Die Abnahme der Lichtstärke mit dem Quadrate der Entfernung folgt von selbst, ebenso, daß eine Fläche bei senkrechter Beleuchtung am stärksten erhellt wird. — Die Zurückwerfung des Lichtes unter demselben Winkel, unter dem es eine spiegelnde Fläche trifft, ergab sich aus den Gesetzen vom Stoß und der weiteren Annahme, daß für eine gewisse, sehr kleine Entfernung der Lichtteilchen von der Fläche Abstoßung stattfinde, bei noch weiterer Annäherung Anziehung. Über die fernere Entwicklung der Theorie wollen wir hinweggehen, die Erklärung der Brechung des Lichtes und der verschieden großen Brechung der verschiedenen Farben, die, wie erwähnt, Newton selbst entdeckt hatte. Es war notwendig, stets neue Annahmen zu machen, ein ungünstiges Zeichen für seine Theorie. Und in der That wissen wir jetzt, daß Newton's Lichttheorie, so interessant und geistreich sie auch sein mag, doch falsch ist. Ihr wurde schon gleich, nachdem sie bekannt geworden, von Newton's Zeitgenossen und vielfachem wissenschaftlichen Rivalen Hooke und namentlich dem Holländer Huygens eine andere, die Wellentheorie, entgegengestellt, jedoch durch die Autorität des Newton'schen Namens und die Gesamtaufassung der Naturerscheinungen zu jener Zeit bis an den Anfang unseres Jahrhunderts unterdrückt. Sie hat sich jedoch jetzt die allgemeine Anerkennung der Physiker errungen. —

Damit können wir das Gebiet der Optik verlassen und uns zu der bedeutungsvollsten Entdeckung Newton's, der auf dem Gebiete der Mechanik des Himmels und der Erde, die ja gerade durch ihn vereinigt ist, wenden.

Es ist ja bekannt, daß das ganze Mittelalter hindurch das Ptolemäische Weltssystem angenommen wurde, nach welchem die Erde im Mittelpunkt des Weltalls stand, um sie alle Gestirne im Kreise sich bewegten. Eine genauere Beobachtung der Planeten hatte eine Erweiterung dieser Annahme erfordert, daß sich ein Teil derselben nicht direkt um die Erde bewege, sondern auf einem Kreise, dessen Mittelpunkt um die Erde liege, dem sogenannten Epizykel. Durch Copernicus wurde im 16. Jahrhundert ein neues Weltssystem aufgestellt, welches die Sonne in den Mittelpunkt treten und um diese die Planeten, unter ihnen die Erde, im Kreise laufen ließ. Der Mond wurde noch weiter degradiert, zu einem Begleiter der Erde. Aber alle Bewegungen sollten in Kreisen und mit stets sich gleichbleibender Geschwindigkeit erfolgen. Weitere und genauere Beobachtungen der Planeten, namentlich durch Tycho Brahe und seinen geistigen Erben Johannes Kepler, lehrten den letzteren, daß die Kreisbewegung mit gleichmäßiger Geschwindigkeit nicht bestehen bleiben könne; zahllose mühselige Beobachtungen und Rechnungen, namentlich am Planeten Mars, führten ihn zur Entdeckung seiner drei großen Gesetze. Er fand, daß sich die Planeten nicht in Kreisen, sondern in Ellipsen bewegen, daß die Sonne nicht im Mittelpunkt, sondern in einem der beiden Brennpunkte der Ellipse steht, daß der Planet sich in der Sonnennähe rascher, als in der Sonnenferne bewege, so zwar, daß die in gleichen Zeiten zurückgelegten Wege und die Verbindungslinien der Endpunkte derselben mit dem Mittelpunkt der Sonne immer eine gleichgroße Fläche einschließen, endlich daß die Quadrate der Umlaufzeiten zweier Planeten zu einander in demselben Verhältnis stehen, wie die Kuben (dritte Potenzen) ihrer Entfernung von der Sonne.

Allein dies waren nur Erfahrungssätze, ihre Begründung fehlte. Nun kamen noch Galilei's Entdeckungen der Anziehungskraft der Erde und der Fallgesetze hinzu, um den Boden für Newton's Entdeckungen gar zu machen.

Newton's Grundgedanke war der, daß die Anziehungskraft nicht auf die Erde beschränkt sei, sondern daß alle Körper sich gegenseitig anzögen, daß die sogenannte Gravitation, die allgemeine Schwerkraft durch das ganze Weltall wirke und nur mit der Entfernung, genauer gesprochen dem Quadrate der Entfernung, abnehme und daß sie wachse, wie die Massen der Körper. Er dehnte also diese Kraft über die Erde hinaus und glaubte in ihr die Ursache zunächst dafür, daß der Mond sich um die Erde bewege, zu finden. Der Mond müßte also von der Erde angezogen werden und auf sie zufallen mit einer Geschwindigkeit, die seiner Entfernung entsprechend wäre. Ein Stein erhält auf der Erdoberfläche, also vom Mittelpunkt der Erde um den Erdbahnmesser von etwa 860 Meilen entfernt, eine Geschwindigkeit von 9,8 m, die sogenannte Beschleunigung. Da nun der Mond durchschnittlich vom Erdmittelpunkte um 60 Erdbahnmesser entfernt ist, würde die Beschleunigung dort $\frac{1}{60} \times 60$ oder $\frac{1}{3600}$ von 9,8 m betragen. Diese Größe war nun freilich nicht direkt zu messen, ließ sich jedoch auf eine Weise, die wir hier freilich nicht entwickeln können, aus der Umlaufzeit des Mondes um die Erde herleiten, oder, genauer gesprochen, es ließ sich aus der Zeit, in welcher der Mond die Erde einmal umkreist, und der Entfernung des Mondes von der Erde unter Annahme des Anziehungsgesetzes berechnen, wie groß die Beschleunigung an der Erdoberfläche sein müsse. Newton führte diese Rechnungen, die er sich alle erst selbst erfinden mußte, bis zum Jahre 1666 aus, fand aber zu seiner großen Enttäuschung, daß das berechnete Resultat von dem direkt beobachteten um $\frac{1}{8}$ abwich. Diese traurige Entdeckung warf auf alle seine Spekulationen einen Zweifel; sein Grübeln nach den Ursachen dieser Abweichung war erfolglos, er unterbrach alle weiteren Forschungen auf diesem Gebiet und verheimlichte seine ganze bisherige Arbeit auch seinen Freunden.

Erst im Jahre 1682 nahm er diese Forschungen wieder auf, bewogen durch einen eigentümlichen, interessanten Zufall, den sein Biograph, der große englische Physiker Brewster, in folgender Weise erzählt: „Als Newton im Jahre 1682 zu London einer Sitzung

der Königl. Sozietät beizuhohn, wurde die vom Franzosen Picard 1679 ausgeführte Messung eines Grades des Meridians des Gegenstandes der Unterhaltung. Newton nahm eine Abschrift des von dem französischen Astronomen erhaltenen Resultats und, nachdem er daraus die Größe des Durchmessers der Erde gefolgert hatte, nahm er sogleich seine Berechnung von 1666 wieder auf und fing an, dieselbe mit den neuen Daten zu wiederholen. Im Verlaufe der Berechnung sah er, daß das von ihm zuvor erwartete Resultat herauszukommen schien, und geriet dadurch in einen solchen Zustand von Nervenreizbarkeit, daß er nicht imstande war, die Berechnung fortzusetzen. In diesem Geisteszustande vertraute er sie einem seiner Freunde und hatte das hohe Vergnügen, seine früheren Ansichten vollkommen begründet zu finden. — Das ganze materielle Universum lag offen vor ihm, die Sonne mit allen ihren Planeten, die Planeten mit ihren Trabanten, die Kometen, die Systeme der Fixsterne, die sich bis in die entferntesten Grenzen des Raumes erstreckten.“

Dieses Ergebnis, die Bestätigung der Annahme seines Anziehungsgesetzes durch die Bewegung des Mondes, mußte ihn auf das eifrigste anspornen, das reiche Feld, das nun offen vor ihm lag, zu durchforschen. Er konnte das Gesetz auch auf die anderen Körper ausdehnen, es gelang ihm, die Kepler'schen Gesetze, die wir vorhin als reine Erfahrungsgesetze bezeichnen mußten, aus dem Gesetze der allgemeinen Anziehung zu folgern, ja noch mehrere andere Erscheinungen abzuleiten, die verringerte Anziehungskraft der Erde am Äquator gegenüber der an den Polen infolge der von ihm zuerst mit fester Begründung behaupteten Abplattung der Erde, die hieraus sich ergebende nach den Polen zu wachsende Länge des Sekundenpendels, die Entstehung von Ebbe und Flut durch die Anziehung von Sonne und Mond, die Springsfluten zur Zeit des Voll- und Neumondes, die Nippfluten in den Vierteln. Nun zögerte er nicht länger mit der Bekanntmachung seiner Entdeckungen, schon Ende 1683 konnte er den ersten Teil derselben der Königl. Sozietät mitteilen.

Sein unsterblicher Ruhm war gesichert, die Strahlenkrone des Entdeckers des allgemeinsten Weltgesetzes, er hatte sie auf sein Haupt gesetzt, und wenn auch persönliche Reider sie ihm streitig zu machen suchten, wenn auch die Nationalität der Franzosen sie als falsch hinzustellen bestrebt war, der Ruhm ist ihm geblieben, ist ihm gesichert für alle Zeiten; alle nachfolgenden Arbeiten auf diesem Gebiete haben sie auf das vollständigste bestätigt, auf Newton's Gesetz der allgemeinen Anziehung ist die gesamte Astronomie und Mechanik aufgebaut. —

Newton's mathematische Entdeckungen können wir hier nur berühren. Seine Fluxionsrechnung wurde Grenzpunkt, von wo die die jetzige höhere Mathematik ihren Ausgang nimmt. Gedenken müssen wir hier aber eines wissenschaftlichen Streites, in welchen ihn seine Gewohnheit, gemachte Entdeckungen nicht sogleich bekannt zu geben, sein Wille, vor die Öffentlichkeit nur mit etwas völlig Fertigen zu treten, mit dem großen deutschen Philosophen und Mathematiker Leibniz verwickelte. Leibniz hatte dieselbe Entdeckung, wenn auch in anderer Form und, wie jetzt nachgewiesen, selbständig, ohne Kenntnis von Newton's allerdings älteren Arbeiten gemacht. Es entspann sich aber ein Zwist, da Leibniz, dessen Arbeiten früher publiziert waren, die Priorität beanspruchte, die sich Newton nicht nehmen lassen wollte. Wir müssen es Newton zugestehen, daß er selbst diesen Streit sachlich und ohne Verschuldigungen gegen Leibniz geführt habe, daß aber Newton's Freunde, die für ihren Landsmann Partei ergriffen, dies nicht durchweg thaten und dadurch ihrerseits Leibniz reizten, daß er nicht immer ganz laute Waffen führte. Die Nachwelt hat, wie erwähnt, den Nachweis geführt, daß jeder selbständig die Entdeckung gemacht, keiner von dem andern geschöpft habe.

Genug sei es nun mit des großen Mannes rein wissenschaftlicher Thätigkeit, fast befürchten wir, schon zuviel davon gesprochen zu haben!

Wir wollen nun in Kürze seiner religiösen Ansichten und Arbeit gedenken! Hierin ist ja jeder, auch der genialste Mann, mehr das Kind seiner Zeit, als auf irgend einem andern Gebiete. Wir müssen daher zunächst die religiöse Zeitrichtung ansehen. Newton's Leben fällt zum weitaus größeren Teile in das 17. Jahrhundert, in welchem die streng kirchlichen Anschauungen der Reformationszeit noch galten, in dem der große Religionskrieg in Deutschland ausgekämpft wurde. Seine erste Jugend fiel in die Zeit der englischen

Revolution, und diese war ja mindestens zum ebenso großen Teile durch das Aufstehen der englischen und schottischen Puritaner gegen die katholisierenden Tendenzen Karls I. wie durch dessen Streben nach absoluter Monarchie hervorgerufen worden. Ein streng religiöser Sinn, ein Festhalten an dem positiven Christentum und dem Offenbarungsglauben, geschärft noch durch den religiösen Antagonismus, der wie immer das Entstehen einer großen Zahl neuer Sekten, oft von fanatischem Glaubenseifer, zur Folge hatte, herrschten im gesamten englischen Volke und haben sich ja bis zur jetzigen Zeit dort noch stärker konserviert, als in irgend einem andern Lande. Wir werden es daher auch ganz erklärlich finden, daß Newton ein strenggläubiger Christ war und täglich die Kapelle bei seiner Wohnung besuchte, ebenso erklärlich, wie daß sein großer Vorgänger Copernicus täglich die Messe gelesen hat. Newton hat auch selbst theologischer Arbeiten sich befleißigt, ja in gewisser Weise Bibelkritik geübt; gebührt ihm doch das Verdienst, die einzige Stelle der Bibel, in welcher die Dreieinigkeit Gottes ausgesprochen ist, die Stelle im ersten Briefe des Johannes 5. V. 7: „Denn drei sind, die da zeugen im Himmel: der Vater, der Sohn und der heilige Geist, und diese drei sind eins“, als eine Verfälschung nachgewiesen zu haben. Dabei hielt er übrigens den Glauben an die Dreieinigkeit fest. Die anderen theologischen Arbeiten, seine Bemerkungen über Prophezeiung, sein *Lexicon propheticum* können wir übergehen.

Zum Schluß wollen wir die wesentlichsten Charaktereigenschaften Newton's kurz anführen. Da tritt zunächst seine Bescheidenheit wohlthuernd entgegen. Sie hatte ihren Grund nicht in Gleichgültigkeit gegen den Ruhm, den seine Entdeckungen ihm verliehen, er kannte seine Bedeutung als Forscher sehr wohl und war immer entschlossen, seine Rechte zu behaupten und zu beweisen. Sie entsprang eben aus der Tiefe seiner Kenntnisse; gerade diese ließen ihn erkennen, welcher kleinen Teil der Natur er zu untersuchen vermochte, wie viel noch zu erforschen übrig war. Kurz vor seinem Tode sprach er einmal das schöne Wort: „Ich weiß nicht, wie ich der Welt erscheine, aber ich komme mir vor wie ein Knabe, der am Meeresufer spielt und sich damit belustigt, daß er dann und wann einen glatteren Kiesel oder eine schönere Muschel als gewöhnlich findet, während der große Ozean der Wahrheit unerforscht vor ihm liegt.“

Wie mild und versöhnlich Newton war, wie bereit, wenn er einsah, daß er Unrecht gethan, alles wieder gut zu machen, lehrt ein Brief von ihm an den berühmten Philosophen Locke. Er schreibt: „Da ich der Meinung war, daß Sie sich bemühen, mich mit Frauenzimmern und durch andere Mittel in Verlegenheit zu bringen, wurde ich so betroffen, daß ich, als mir jemand erzählte, Sie wären krank und würden wohl nicht aufkommen, antwortete, es wäre besser, wenn Sie tot wären. Ich wünsche, daß Sie mir diese Lieblosigkeit vergeben möchten, denn ich bin jetzt überzeugt, daß das, was Sie gethan haben, recht ist, und ich bitte Sie um Verzeihung, daß ich von Ihnen deswegen eine üble Meinung gehegt. . . .“

Seinen streng religiösen Sinn haben wir schon erwähnt, müssen jedoch an dieser Stelle noch hinzufügen, daß er nicht intolerant war und nicht absprechend oder hart über solche urteilte, welche anderer Meinung waren. Immer hat er seinen Abscheu vor religiöser Verfolgung, selbst der allermildesten Art, ausgedrückt, ein Charakterzug, den wir um so höher anrechnen müssen, als in seiner Zeit die Toleranz nichts weniger als allgemein war, namentlich nicht in seinem Vaterlande. Freilich tadelte er Unsittlichkeit und Unglauben stark, selbst an seinen Freunden, wie er denn dem berühmten Astronomen Halley mehr als einmal die Unehreerbietigkeit, mit welcher derselbe von der Religion gesprochen, ernst verwiesen hat.

Newton's Freigebigkeit und Mildthätigkeit war fast grenzenlos. Er sprach die Meinung aus, daß diejenigen, welche, bis sie sterben, nichts geben, überhaupt nichts gegeben haben. Er war ein kluger Haushalter, scharrte aber nicht Geld zusammen, nur um es zu besitzen, sondern verwendete einen großen Teil seiner Einkünfte zur Unterstützung der Armen, zur Hilfe für seine Verwandten, zur Ermutigung fähiger junger Männer, von denen er Nutzen für die Wissenschaft erhoffte, so des jungen Maclaurin, dessen Namen unter den Mathematikern guten Klang erhalten hat.

Newton liebte die Geselligkeit, führte daher ein offenes Haus,

wo Gäste gern gesehen wurden und in ihm einen liebenswürdigen, wohlwollenden Wirt fanden, wenn er selbst auch sehr mäßig lebte.

Doch damit das klare, helle Bild des großen Mannes doch auch einen kleinen Schatten, der die Lichtseiten nur noch mehr heben dürfte, erhalte, sei erwähnt, daß er leicht durch sein tiefes Nachdenken zum Vergessen der ihn umgebenden Welt gebracht wurde, daß er oft nach dem Aufstehen noch stundenlang auf dem Bett sitzen blieb, ohne sich anzukleiden, beschäftigt mit einer interessanten Forschung. Diese Zerstreuung führte nicht selten zu komischen Szenen. So wird, wenn dies auch nicht verbürgt ist, erzählt, daß einst einer seiner nächsten Freunde, der ihm einen Auftrag zu überbringen hatte, in sein Speisezimmer geführt wurde, wo das Essen schon seit längerer Zeit aufgetragen war. Dort wartete er eine beträchtliche Weile, wurde endlich ungeduldig, nahm den Deckel von einer Schüssel und aß das in derselben liegende Hühnchen, während er die Knochen wieder hineinthat und zudeckte. Kurz darauf trat Newton ins Zimmer und setzte sich, nachdem er seinen Freund begrüßt, an den Tisch. Als er aber den Deckel aufhob und nur Knochen fand, sagte er: „Wie sind wir Philosophen doch zerstreut; ich dachte wirklich, daß ich noch nicht gegessen hätte.“

Newton ist, wie Humboldt, nie verheiratet gewesen, sein ganzes Dasein war der Wissenschaft geweiht. Sie zu bereichern und zu erweitern, zu vertiefen und auszubauen, ist sein stetes Streben das ganze lange Leben hindurch gewesen. Und nie wird sein Name vergessen, so lange noch die Erde, deren Bahn er bestimmt, ihre Kreise zieht, so lange Menschen auf ihr leben, die fortzuschreiten streben und Achtung vor der Wissenschaft haben. Immer wird er genannt werden müssen, wenn man die größten Forscher nennt.

Über Personennamen.

(Vergl. Nr. 18, 38, 52 d. vor. Jahrg. und Nr. 31 dieses Jahrg.)

Eine der anziehendsten Gruppen unter den humoristischen Namen sind die sogenannten „Sagnamen“, bei denen sich ein ganzer Satz — meist ein Befehlssatz, aber auch wohl ein Ausruf oder eine zur Gewohnheit gewordene Redensart — zu einem förmlichen Substantiv verdichtet und wie dieses gebeugt, ja durch Ableitungssuffixen zu einem Adjektiv oder Verb weitergebildet wird. Jedem fallen da wohl gleich die Beispiele ein: „Vergißmeinnicht, Taugenichts, Habenichts, Wagehals mit wagehalsig und Wagehalsigkeit, Glaubrecht, Traugott, Gottseibeius“ zc.“

Als Personennamen haben sie ein hohes Alter, bieten uns doch schon die Kreuzzüge den bekannten „Walter Habenichts“. Ihre Blütezeit fällt aber in die „kaiserlose, die schreckliche Zeit“, in welcher der rauf- und saufstüchtige niedere Adel mit seinen landstreichenden Genossen zu trauriger Berühmtheit gelangte. Da tauchen Namen auf wie: „Segebeutel, Hauschilde, Hebenstreit, Kliebenchebel, Klebsattel, Klingspor“ zc.“

Die Söldner und Landsknechte fanden bald in dem unsteten Völkchen der wandernden Handwerker und der ihnen so nahe stehenden fahrenden Sängern, ja sogar unter den Bauern die treuesten Racheiferer; daher die Unzahl von Sagnamen, welche den Schlemmer, den Landstreicher, den Raufbold, den flotten Tänzer bezeichnen. Daß einige wenige auch gute, rühmliche Eigenschaften nennen, darf nicht verschwiegen werden und wird sich aus der hier folgenden Auswahl ergeben.

Beissenherz (richtiger — *hitz*) = beiße den Hirsch, ein eifriger Jäger.

Bitendübel = beiße den Teufel.

Schitendübel = schieße den Teufel, also Leute, die sich selbst vor dem Teufel nicht fürchten.

Bleibimhaus = Gegenteil von Schneidewind (s. d.)

Borhammer (boren, bossen = schwer aufschlagen) = der den Hammer tüchtig schwingt.

Brennwald vergl. Sengbusch.

Bringewath = bringe was.

Decentisch = der freigebig Gäste aufnimmt. (1547 in Script. rer. sil. XI, 30.)

Drinkhut = drink ut, d. i. ein Austrinker.

Drabsanft = trabe sanft.

Fademrecht = fasse ihn recht.
 Fegebank } = Dieb, der die Bank, den Beutel ablegt oder leer
 Fegebeutel } macht.
 Fellgiebel = der den Giebel (hier für Haus) umstürzt.
 Findefeller = der den Keller zu finden weiß, ein guter Zechbruder.
 Findeklee = glücklicher Finder von vierblättrigem Klee.
 Flugimanz = fliege im Tanz, flotter Tänzer.
 Fressenteufel = friß den Teufel. 1383 Bretenduvell (Göttinger
 Urkundbuch.)
 Fridelant = schütze das Land.
 Fürchtenicht = fürchte nichts.
 Füllschüssel = der die Schüssel immer füllt, ein Vielesser. 1360 Ful-
 schüssil (Pfortenhauer, Urfd. von Ramenz, 200).
 Gießenbier = der ein Bier eingießt, Bierschenker.
 Greifentrog, nnd. Gripentrog = greif in den Trog, von einem, der
 unbescheiden zulangt.
 Gripentkerl = greif den Kerl; Beinamen für Gerichtsdieners und
 Bettelbögte.
 Habenicht = der nichts hat. (Nicht immer = nichts.)
 Habenschaden = habe den Schaden; für einen, der sich unvorsichtig
 in Gefahr begeben hat.
 Haberecht = ein rechthaberischer Mensch.
 Hablißel = der wenig hat.
 Haltaufderheide = ein Reifiger, der auf der Heide hält, um Vorüber-
 ziehende anzufallen.
 Hasdenpflug } = hasse den Pflug, ein Bauer, der des Pflügens
 Haspenpflug } überdrüssig ist.
 Haspenkrug = ein Wirtshausfeind.
 Haspenwein = ein Wassertrinker.
 Hassesang = ein Sangesfeind.
 Hauenschild } = haue den Schild, Bezeichnung eines tapferen Kriegers.
 Hauschild }
 Haurand = zerhaue den Rand, d. i. Schild.
 Hebenkrieg } = der den Krieg oder Streit anhebt.
 Hebenstreit }
 Hebenschimpf = der den Scherz anhebt, Spaßmacher.
 Hebetanz = ein Vortänzer.
 Hippauf = springe auf.
 Hoffendrunf = hoffe einen Trunk, ein Spielmann, der auf einen
 Trunk hofft.
 Jageteufel = jage den Teufel.
 Kehrein = der gern im Wirtshaus einkehrt.
 Kiesenetter = der das Wetter kiest, d. i. prüft, ein Wetterspäher.
 Klingspaar } = der die Sporen klingen läßt.
 Klinspor }
 Kliefenscheitel = ein Schädelpalter.
 Ladengast = ein freigebiger Hauswirt.
 Lerbacher = der den Becher leert.
 Lobebanz = der den Tanz liebt und lobt.
 Mernschatz = der den Schatz vermehrt.
 Raffenack = raffe in den Sack.
 Rappsilber = raffe das Silber.
 Reimschüssel } nnd. Rumschüttel = räume die Schüssel, ein tüchtiger
 Reumschüssel } Esser.
 Reishaus, vermutlich Reifhaus = Ausreißer.
 Rühmekorb } = der den Korb, den Napf leert.
 Rümenapf }
 Schaffnicht = ein Faulenzer, der nichts schafft.
 Schafgans = schaffe ganz, Gegenteil vom vorhergehenden.
 Schaffrath = schaffe Rat. 1419 Schafroth. (Zeitschr. für Gesch.
 Schles. XV, 566.)
 Schauinsland } = Landstreicher.
 Schaunsland }
 Scheuchpflug = der den Pflug scheut, träger Bauer.
 Schickedanz } = der den Tanz schickt, d. i. anordnet.
 Schickentanz }
 Schladoth = ein Schlagetot.
 Schlagintweit = der sich ins Weite schlägt.
 Schlichtegroll = der die Loosen schlichtet, d. i. glättet.
 Schmedebier = dem das Bier schmeckt.

Schneidewind = unruhiger, umherziehender Landstreicher; französ.
 Taillevent.

Schüttesper = schüttele den Speer; engl. Shakespeare.

Schüttthut (Schütte ut) = schüttele aus.

Schwenkenbecher = der den Becher schwingt, fröhlicher Zechbruder.

Sengebusch

Sengewald

Singewald

Singeholz

Seksepfand = der gern ein Pfand setzt anstatt zu bezahlen.

Spanan = spann an.

Spanuth = spann aus.

Springfeld = springe in das Feld.

Sparwein = der den Wein spart. (1574 in Script. rer. sil.
 XI, 59.)

Springinsgut = Scherzname für einen, der auf einmal reich wird.

Streisgut = der das Gut streut, d. i. verschwendet.

Suchenwirth = der das Wirtshaus sucht und findet.

Wegehaupt = der mit dem Kopfe wackelt, dasselbe bedeutet Schütten-
 kopf.

Wehrenpfennig = der den Pfennig wahrt, Pfennigfuchser.

Zerrleder = der das Leder zerrt, Spottname für den Schuster.

Zudeisen

Zuckschwert

Breslau.

Heinrich Schubert.

Unsere Schule ist entchristlicht.

Unter dieser Überschrift gehen uns aus dem Kreise unserer
 katholischen Leser nachstehende Äußerungen zu:

Nur noch eine kurze Spanne Zeit von dem herrlichen Feste
 entfernt, welches „Friede den Menschen auf Erden“ bedeutet, mischt
 sich in die Festfreude, soweit sie wenigstens Lehrer und Schule be-
 trifft, ein Mißton, den die Worte des redegewandten Centrumführers
 hervorgebracht haben.

In der Sitzung des Reichstages am 3. d. M., als Herr Wind-
 thorst seinen Antrag wegen Beseitigung des Expatriierungsgesetzes
 eingebracht hatte, kündigte er am Schluß der Debatte für die Folge
 auch den Kampf seiner Partei um die Schule an, den er mit den
 Worten begründete: „Unsere Schulen sind vollständig entchristlicht,
 die Religion ist aus ihnen verbannt.“ — Begründet wäre der ver-
 heißene Kampf schon, wenn nur die von Herrn Windthorst ange-
 gebenen Gründe auch wirklich vorhanden wären. In Wirklichkeit
 sind sie es nicht, wenn auch das Centrum seinem Führer Beifall
 zollte. Kein vernünftiger Mensch wird an die Behauptungen des
 Herrn Windthorst glauben.

„Entchristlicht“ würde doch heißen, die Lehre Christi wird in
 der Schule vollständig ignoriert, es sei von ihm und seiner gött-
 lichen Sendung nicht mehr die Rede, die christliche Religion, ihre
 Gebote und Tugenden würden nicht mehr gelehrt und befolgt. Wer
 aber nur einigermaßen mit unserer Schule und ihren Zielen ver-
 traut ist, wer nur einmal die Bestimmungen des dem Herrn Wind-
 thorst so verhassten Ministers Falk in die Hand genommen hat, muß
 wissen, daß unsere Schule noch auf guter christlicher Basis steht.
 Durch seine Behauptung hat der Herr Abgeordnete zum mindesten
 bewiesen, daß er die jetzige Schule nur vom Hörensagen wenig
 zuverlässiger Freunde kennt.

Was sollen die Lehrer zu solchen Behauptungen des Herrn Wind-
 thorst sagen — Lehrer, die im Amte ergraut, aus der Zeit vor Falk
 stammen, die immer gewissenhaft ihre Schüler zu Religiosität und
 Tugend angehalten haben und noch heute einen gebiegenderen, auf Vor-
 bereitung beruhenden Religionsunterricht geben? Auch die jüngeren
 Lehrer dürften wenig erfreut sein von des Herrn Abgeordneten Worten,
 zumal auch sie größtenteils noch ihre Schulbildung in der Zeit vor Falk
 genossen haben. Eins hat Herr Windthorst nicht bedacht. Stellt er nämlich
 nicht seinen treuen Bundesgenossen, den geistlichen Herren, den geistlichen
 Lokalschulinspektoren, durch seine Behauptung ein schlechtes Zeugnis
 aus? Liegt nicht in ihren Händen meist noch der Religions-,
 besonders der Katechismusunterricht? Sollte das Herr Windthorst
 nicht wissen? Wenn nicht, so möge er Erkundigungen in Schlesien

(Grafschaft Glatz), Posen, Westfalen u. einholen, und er wird unsere Aussagen bestätigt finden. Sollten aber etwa jene Herren nicht durchweg ihre Pflicht thun, dann mag Herr Windhorst seinen Einfluß geltend machen, daß sie ihren Unterricht pünktlich (manche Lehrer auf dem Dorfe und in der kleinen Stadt wissen ein Lied davon zu singen) und ordentlich erteilen, vielleicht werden dann seine Klagen verstummen.

Meint Herr Windhorst mit „entschristlicht“ etwas anderes als oben angedeutet wurde? Wünscht er vielleicht konfessionellen Sprach-, Rechen- oder Geographie-Unterricht? Sollen vielleicht die Lehrer wieder ganz unter geistlicher Vormundschaft stehen? Beabsichtigt man etwa die heidnische Schule zu christianisieren à la Belgien, dann müssen wir uns bestens für die Weihnachtsbescherung des Herrn Abgeordneten Windhorst bedanken. Hätte er uns lieber die nahe bevorstehende Erfüllung lang gehegter Wünsche verkündet; wir wären ihm dankbar dafür gewesen, seine Auslassungen dürften wohl aber keinen unter uns erstreut haben. —ch.

W o d e n s c h a u.

Wieder einmal ist sie nahe herbeigekommen, die freudvolle, fröhliche, liebespendende Weihnachtszeit. Schon leuchten die Augen unserer Kleinen heller, ein frohes Hoffen bewegt die kindliche Brust, wachend und träumend sind die Gedanken nur auf das Eine, auf das liebe Christkind gerichtet. Von ihm können sie in diesen Tagen nicht genug hören, auf sein Kommen freuen sie sich so herzlich, daß es wie Himmelseligkeit die kleine Brust durchzieht. Immer von neuem werden die Tage gezählt, die sie noch in stetig sich steigender Ungeduld zu warten haben, und diese Zählversuche werden so sorgfältig und eifrig betrieben, daß sie bei manchem Schlingel, schwer von Begriff, den Rechenunterricht besser unterstützen, als alle Vereinfachungsmethoden nach Steuer und sonstigen Rechenmeistern. Weihnachten, ja es giebt kein schöneres Fest, als dieses; es giebt keine herzlichere Freude, als die Freude der Eltern über das Weihnachtsglück ihrer frohen Kleinen. Da wird das Herz der Alten wieder jung. In glücklicher Erinnerung versehen wir uns zurück in jene Tage der Kindheit, da auch uns der Tannenbaum entgegenstrahlte und wir im Flügelkleide der Sorglosigkeit unter seinen Zweigen hochbeglückt treuen Elternaugen entgegenschauten. Da steht das eigene Jugendheim wieder lebhaft vor unsern Augen mit all den lieben Gestalten, die es beherbergte, die uns beglückten, in deren Besitz uns die schönsten Jahre des Lebens sorglos dahineilten. Glücklich die Eltern, die es verstehen und vermögen, ihren kleinen Lieblingen freudige Weihnacht zu bereiten, ihnen ihre Jugendjahre froh und lichtvoll zu gestalten! Was in diesen Festtagen die Elternliebe beut, das hält die Erinnerung fest, das schafft ein dankbares Gedenken noch in fernen, fernen Jahren. Möge darum das Wort des edlen Kinderfreundes: „Lasset uns unseren Kindern leben!“ nie vergessen werden, möge die Weihnachtszeit in Palast und Hütte es aufs neue predigen als ein Gebot der Pflicht! Je mehr es beachtet wird, desto mehr werden sich zeigen die Spuren des Segens, der auf Familienleben und Familienglück gegründet ist.

Sollen wir noch fragen, mit welchen Gefühlen wir Lehrer speziell in die Weihnachtszeit eintreten? Wir glauben nicht zu irren, wenn wir behaupten, daß die Verhältnisse nicht dazu angethan sind, die Herzen besonders freudig zu stimmen. Ist doch vieles, was schon der Väter Schar erhofft, noch immer nicht erfüllt. Schon mancher Wunschzettel ist unberücksichtigt zurückgekommen, ein Wechsel auf die Zukunft fiel uns gewöhnlich in den Schoß, kaum wagen wir es noch, abermals einen Wunschzettel bescheiden hinzureichen. Wohl sind die Forderungen an die Schule von Jahr zu Jahr gewachsen, die Verantwortung ist größer geworden, die Gegenleistung aber hat damit nicht Schritt gehalten, für den Tisch des Lehrers fehlen dem Weihnachtsmanne die Mittel. So sehen wir denn mit getrübttem Blick dem Kommenden entgegen, die bange Frage auf den Lippen, ob auch uns bald ein reicheres Christkind aus der Fülle seiner Gaben uns mitteilen und ein fröhlicheres Weihnachten beschenken wird. Nun gewiß, es muß auch für uns einmal „die Zeit erfüllt“ und die Verheißung zur Wahrheit werden. Einen Lehrerstand, der es treu meint in der Erfüllung seiner Pflicht, wird man auf die

Dauer nicht vergessen können. Und so wollen wir denn unter dem Grün des Tannenbaumes frische Hoffnung schöpfen für die Zukunft, wollen den Staub der Sorge von unseren Füßen schütteln und unsere Freude suchen in dem Glück unserer Kinder. Ihnen vor allem gilt das Fest, ihnen wollen wir es treu bereiten, dann wird auch uns die rechte, fröhliche Weihnachtsstimmung nicht fehlen.

Korrespondenzen.

Breslau. [Zur Gehaltsfrage.] Unsere vor 8 Tagen ausgesprochene Vermutung, daß es sich bei der vorzunehmenden Gehaltsreorganisation in der Hauptsache um eine wohlberechnete künstliche Verschiebung der Zahlenverhältnisse handeln dürfte, ist eingetroffen: die neue, vom Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung unterbreitete Vorlage betr. die Gehälter der „Elementarschullehrer“ mutet der Kommune eine „vorübergehende“ Mehrausgabe von 125 M. zu. Die Schuldeputation hatte einen Modus vorge schlagen, welcher der Stadt etwas über 9000 M. Zuzuschuß gekostet hätte. Der Magistrat hält ein solches Opfer mit den finanziellen Verhältnissen des Stadtfadels nicht vereinbar. Wir sind gespannt, ob die 125 M. von der Stadtverordneten-Versammlung werden bewilligt werden. Ausführliches hierüber nächstens.

[Zweite Prüfung.] Vom 1. bis 6. Dezember incl. fand am hiesigen Seminar unter Vorsitz des Provinzial-Schulrats Dr. Slawigky und in Anwesenheit des Regierungs- und Schulrats Dr. Finger, sowie des fürstbischöflichen Kommissars, Erzpriesters Schmidt, die zweite Lehrprüfung statt, zu welcher 50 Lehrer angemeldet waren. Wegen Krankheit war ein Lehrer zurückgetreten, fünf andere waren aus verschiedenen Gründen zur mündlichen Prüfung nicht zugelassen worden. Von den übrigen 44 Lehrern, welche in die Prüfung eintraten, haben 34 dieselbe bestanden und somit die Berechtigung zur Verwaltung einer definitiven Schulfstelle nachgewiesen.

[Klassenerweiterung.] Der Magistratsantrag, betreffend die Errichtung von 27 neuen Elementarschulklassen zum Oftertermin 1885 ist der Stadtverordnetenversammlung zugegangen. In einer dem Antrage beigegebenen Denkschrift wird nachgewiesen, daß mit diesen 27 neuen Klassen nur dem unabweisbaren Bedürfnisse genügt wird. Die durch die Neueinrichtung entstehenden Kosten beziffern sich auf 61475,50 M. im Ordinarium und 10925 M. im Extraordinarium, zusammen auf 72400,50 M., von welcher Summe im Etat der Lehrerbefolgungen 54325 M., im Etat der Elementarunterrichts-Angelegenheiten 18075,50 M. nachgewiesen werden. Die erforderlichen neuen Lehrkräfte sollen noch vor Schluß des laufenden Kalenderjahres berufen werden.

[Breslauer pädagogischer Verein.] Am 22. November sprach Kollege Engwicht über das Thema: „Auf welchem Wege werden die Schüler dahin gebracht, eine fürs Leben ausreichende Sicherheit in der Orthographie zu erlangen?“ In mehreren begründenden Sätzen hebt Referent die allgemein bekannte und unbestrittene Thatsache hervor, daß die Erfolge des qu. Unterrichtszweiges oft weit hinter den gesteckten Zielen zurückbleiben, und weist im folgenden nach, wie durch Vermeidung der angeführten Fehler der Unterricht in der Rechtschreibung mit Erfolg zu betreiben sei. Die Debatte über diesen Vortrag beschränkte sich auf einige allgemeine Bemerkungen und soll nach Vereinsbeschuß in einer der folgenden Sitzungen fortgesetzt werden, zu welchem Zwecke Herr Engwicht dem Vereine bestimmte Sätze aus seinem Vortrage vorzulegen verspricht. — In der Sitzung am 6. Dezember regte der Vorsitzende an, daß auch in diesem Jahre eine Petition um Erlass eines Pensions- und Dotationsgesetzes an das Abgeordnetenhaus gerichtet werden möge. Nachdem der Verein wieder ein neues Mitglied — Kollege Köhler — aufgenommen, trat er in die Tagesordnung ein, die unter der Rubrik Mitteilungen nur interne Sachen — Breslauer neue Gehaltskala und Stiftungs-fest — zur Besprechung aufwies, während die Engwicht'schen Thesen am nächsten Vereinsabend beraten werden sollen.

[Verein Breslauer evangelischer Lehrer.] In seiner 18. Sitzung, als der letzten im Vereinsjahr, erledigte der Verein folgende Punkte: 1. Wahlen, 2. Auswahl von Zeitschriften, 3. Mitgliederaufnahme, 4. Bücherverkauf. Als Vorstandsmitglieder wurden gewählt die Herren A. Walther und Schönfelder als Vorsitzende, R. Weiß und Nagel als Schriftführer, Pantke und Stache als Bibliothekare, R. Rutke als Kassierer. Ferner wurden gewählt die Bücherkommission, die Obmänner, die Revisoren der Bibliothek, die Kommission zur Vorbereitung des Stiftungsfestes, der ständige Referent. An Zeitschriften wird der Verein im nächsten Vereinsjahre mitbekommen: 1. Westermann's Monatshefte, 2. Die Rundschau, 3. Aus allen Zeiten und Landen, 4. Humboldt, 5. Praktischer Schulmann. — Ausgenommen wurden die Kollegen: Zanke, Jutz, Meise, A. Scholz I. Schließlich fand die Veräußerung einiger Jahrgänge verschiedener Zeitschriften statt.

Aus der Provinz. Wie heftig die Mäsen noch im Kreise Frankenstein grassieren, wird dadurch bewiesen, daß in Seitendorf von 130 Schulkindern weit über die Hälfte mäserrkrank ist. — In der Kleinkinderschule zu Weisstein haben in den vier Jahren ihres Bestehens 275 Kinder Aufnahme gefunden. Die Einnahmen belaufen sich in dem vergangenen Jahre auf 1071,05 M., die Ausgaben auf 980,45 M. — Die Kleinkinderschule zu Schweidnitz besteht seit 1841 und besitzt ihr eigenes Haus in der Moltkestraße. Zum Besten dieser Anstalt werden im neuen Jahre sechs wissenschaftliche Vorträge gehalten. — Zu der Ostern zu befehdenden Lehrerstelle in Schweidnitz waren nicht weniger als 55 Bewerbungen eingegangen. — Das Rettungshaus zu Michelsdorf hat auch in dem verfloffenen Jahre eine Menge von Zuwendungen er-

halten. Das Grundstück ist durch Ankauf einer sechs Morgen großen Wiese nebst einem dazu gehörigen Hause noch vergrößert worden, wodurch die Schuldenlast der Anstalt um 3300 M. gestiegen ist. Die Anstalt zählt gegenwärtig 97 Pflinglinge, von denen 35 Zwangszöglinge sind. Die Jahreseinnahme betrug 23 117,37 M., die Ausgabe 22 757,47 M. — Herr Kommerzienrat Könisch zu Dresden, ein geborener Goldberger, hat der Kleinkinder-Bewahranstalt zu Goldberg ein Legat von 200 M. überwiesen.

Goldberg. [Revision.] Am 8. und 9. Dez. war der Herr Geheime Regierungs- und Schulrat Bock aus Liegnitz hier anwesend, um die städtische Knaben- und Mädchenschule einer eingehenden Revision zu unterziehen.

Königshütte OS. [Lehrerversammlung. Lehrerverein. Todesfall.] Die Beschlüsse der sogenannten Delegiertenversammlung, welche im Anschluß an die „I. Lehrerversammlung des ober-schlesischen Industriebezirks“ getagt hat, sind bis jetzt noch nicht bekannt gemacht worden. Wenn sie auch inzwischen den betreffenden Vereinen durch ihre Vertreter mitgeteilt worden sind, so sind sie doch einem großen Teile der damaligen Versammlung noch unbekannt; deshalb sollen sie jetzt an dieser Stelle — Referent bittet um Entschuldigung, daß es erst jetzt geschieht — veröffentlicht werden. Es ist also von den Vertretern der zehn sich beteiligenden Vereine beschlossen worden: 1. Bei Abstimmungen in den die Versammlungen betreffenden Vorberatungen hat jeder Verein — gleichviel, wieviel Mitglieder er auch zähle — nur eine Stimme. Der geschäftsführende Verein des jeweiligen Versammlungsortes erhält zur Bestreitung der Unkosten 20 M., die von den übrigen Vereinen zu gleichen Teilen aufgebracht werden. (Für dieses Mal kommt demnach auf jeden Verein 2,22 M.) 3. Die nächste Versammlung findet im Herbst nächsten Jahres in Gleiwitz statt. — Es ist schon ein halbes Jahr seit dem letzten Bericht über die Tätigkeit des hiesigen Lehrervereins verstrichen. Werfen wir daher einen kurzgefaßten Rückblick auf diese Zeit: Neun Sitzungen sind abgehalten worden. 1. Sitzung: Vortrag des Kollegen Knossalla über „das Wesen des Materialismus“; 2. Sitzung: Kollege Bernhard Tarnowski, der uns durch seinen Besuch erfreut hatte, legte unserem und dem auch erschienenen Vereine Deutliche Disposition und Gebanengang seines später in Görtitz gehaltenen Vortrages, die Überbürdungsfrage betreffend, zur Begutachtung bzw. Vervollständigung vor; 3. Sitzung: Vortrag des Kollegen Meier-Schwientochowski: „Das Spiel des Kindes als Mittelpunkt seiner ersten Erziehung“; 4. Sitzung: Vorschläge der Bücherkommission und Auswahl neu anzuschaffender Werke für die Vereinsbibliothek; 5. Sitzung: Referat des Kollegen Fuhland über eine Abhandlung des Prof. Dr. Klebs: „Zur Bekämpfung der Krankheiten“; 6., 7. und 8. Sitzung: Vorbereitungen für die am 6. September tagende Lehrerversammlung; 9. Sitzung, Generalversammlung: Kostennachweis von der Lehrerversammlung, genaue Bestimmung der Sitzungstage im Winterhalbjahr, Petition wegen der bekannten 25 pCt. Zweimal besuchten wir Nachbarvereine: Am 7. Juni folgten wir einer Einladung zu einem Sitzungsabende nach Beuthen und am 24. August unternahmen wir eine Fahrt nach Byrow zur ersten Geburtstagsfeier des dortigen Vereins. Die Mitgliederzahl ist in dem vergangenen Halbjahre auf 42 gestiegen. — Leider hat der unerwartliche Tod vor wenigen Tagen in unsere Reihe eine schmerzliche Lücke gerissen: Am 25. November starb an einer schweren Herzkrankheit unser treues Mitglied Viktor Meier aus Schwientochowski im Alter von 25 Jahren. Wir betrauern in ihm einen lieben Freund und eifrigen Amtsgenossen. Am 29. November, seinem Geburtstage, wurde er hier in Königshütte beerdigt. Von der allseitigen Teilnahme für den Verstorbenen zeugte das trotz des schlechten Wetters doch zahlreiche Leichengelage; viele Kollegen aus der nächsten Umgegend, darunter das fast vollständige Lehrpersonal unserer Stadt, auch der Herr Kreisschulinspektor nahmen an dem Begräbnis teil; unser Verein ließ durch eine Deputation einen Kranz mit der Widmung: „Unserem braven Mitgliede der Lehrerverein Königshütte“ vor dem Sarge hertragen und auf das Grab legen. „So ruhe wohl!“

Dels. [Zweite Lehrprüfung.] Die zweite Lehrprüfung am Seminar zu Dels fand statt vom 1. bis 6. d. Mts. Gemeldet hatten sich 33 Lehrer, davon war einer nicht erschienen und einer unterwarf sich nur einer Nachprüfung in Musik. — Die schriftliche Prüfung begann am 1. d. und umfaßte zwei Tage. Das Thema aus der allgemeinen Pädagogik lautete: „Das Verhältnis des Lehrers zu seiner Gemeinde“, das aus der Religion: „Was ist in der Volksschule aus der Kirchengeschichte zu behandeln?“ Das dritte Thema war aus dem Rechnen gewählt und lautete: „Die Behandlung der Dezimalbruchrechnung in der Volksschule“. — Die mündliche Prüfung, wobei sämtliche Examinanden in drei Gruppen geteilt waren, umfaßte die Tage vom 4.—6. d. Mts. Den Vorsitz führte der Regierungs- und Schulrat Herr Sander als Kommissarius des Kgl. Provinzial-Schulkollegii, als Vertreter der Kgl. Regierung zu Breslau war gegenwärtig der Regierungs- und Schulrat Herr Sperber. Die Fragen waren teils methodischer Natur, teils waren sie auf das positive Wissen gerichtet, nach letzterem wurde sogar sehr viel gefragt, wenn auch zumeist innerhalb des Stoffes, den die Volksschule zu behandeln hat. Im Rechnen erhielten die meisten außer einer methodischen Frage noch eine praktische Rechenaufgabe zur mündlichen Lösung; in Geographie und Geschichte wurde viel nach Namen und Daten gefragt. Besonders eingehend war die Prüfung in der Pädagogik, persönlich abgehalten von Herrn Schulrat Sperber. Wohl jeder Examinand kam 15 Minuten und länger daran und erhielt Aufgaben sowohl aus der Geschichte der Pädagogik, als aus der Unterrichts- und Erziehungslehre, der Psychologie und Logik. — Es bestanden 24, darunter derjenige, welcher nur die Musikprüfung abgelegt hatte. Fünf der Prüflinge hatten die Kommissionsprüfung gemacht, die übrigen waren ausgebildet auf den Seminarien zu Dels, Münsterberg, Steinau, Rawitzsch und Cöslin.

Posen. [Berichtigung.] Im Anschluß an das in einer der letzten Nummern gebrachte Referat über die Mittelschullehrerprüfung in Posen wird uns von dem in dem Referate erwähnten jüdischen Kollegen versichert, daß die Ausführungen in jenem Bericht, soweit sie sich auf seine Person beziehen, der Wahrheit nicht entsprechen. Weber die Art der Behandlung des Gedichts, wie sie vom Referenten geschildert wird, ist wahrheitsgemäß dargestellt, noch hat sich der betreffende Kollege, wie er ganz bestimmt versichert, der ihm untergeschobenen karrikierten Ausdrucksform bedient, die ein gebildeter Mensch niemals gebraucht. (Wir bringen diese Berichtigung, es dem Herrn Referenten überlassend, sich mit seinem Gegner auseinanderzusetzen. Red.)

Kempen i. P. [Pädagogischer Verein.] Am 6. d. Mts. hielt der hiesige Pädagogische Verein seine erste ordentliche Sitzung ab. Der Vorsitzende eröffnete dieselbe mit der erfreulichen Mitteilung, daß die Zahl der Mitglieder von 16 auf 21 gestiegen sei. Hierauf wurde in die festgesetzte Tagesordnung eingetreten. Den ersten Punkt derselben bildete der Vortrag des Herrn Rektor Loehrke „Über und wider den Handfertigkeitsunterricht.“ Einleitend wurde hervorgehoben, daß die Schule das Versuchsfeld für angehende Politiker sei. Wer sich heute bemerklieh machen wolle, der fange bei der Schule an. Daher komme es, daß dieselbe seit einer Reihe von Jahren, je nach der herrschenden Zeitströmung, bald mit Vorwürfen überhäuft, bald mit Forderungen bedrängt werde. Einige so entstandene, die Schule betreffende Fragen seien schon abgethan worden, andere ständen noch auf der Tagesordnung. Zu letzteren gehöre auch die den Handfertigkeitsunterricht betreffende Frage. Hierauf wurde ein geschichtlicher Überblick über die Entwicklung des Handfertigkeitsunterrichts in Dänemark, Schweden, Finnland und Deutschland gegeben. Im zweiten Teil des Vortrags wurde die Stellung der Schule und der Lehrer zum Handfertigkeitsunterricht und die Bedeutung des Handfertigkeitsunterrichts für den Handwerkerstand und die soziale Not einer eingehenden Erörterung unterzogen. Der Vortragende gelangte hierbei zu dem Resultat, daß sich der Handfertigkeitsunterricht zur Einführung in die Schule nicht eigne und daß die auf denselben gesetzten Hoffnungen hinsichtlich des Handwerkerstandes und der sozialen Not mindestens zu hochgepannt seien. Daher könnten wir Lehrer mit dem Standpunkt, den die preussische Regierung gegenüber dieser Frage einnehme, nämlich die ganze Angelegenheit den Privatvereinen zu überlassen, recht wohl zufrieden sein. Im Anschluß an den Vortrag las Herr Loehrke noch einige Abschnitte aus dem Buche „Die Schulwerkstatt.“ Ein Leitfaden zur Einführung der technischen Arbeiten in die Schule. Von E. Barth und Niederley vor, um zu zeigen, auf welche Absonderlichkeiten man geraten würde, wenn man die Vorschläge der Verfasser ausführen wollte. Die sich an den Vortrag anschließende Debatte war eine sehr lebhaft und legte Zeugnis davon ab, daß der Handfertigkeitsunterricht auch hier nicht viel Sympathie bei den Kollegen gefunden hat. Beim zweiten Punkt der Tagesordnung: Geschäftliches, wurde die Einführung eines Fragekastens für den Verein in Anregung gebracht und der Verein darauf aufmerksam gemacht, daß in nächster Zeit drei Kollegen der Umgegend in der glücklichen Lage sind, ihr 50-jähriges Amtsjubiläum feiern zu können. In Bezug auf den letzten Punkt wurde eine außerordentliche Versammlung auf den dritten Weihnachtsfeiertag anberaumt, zu welcher auch die nicht zum Verein gehörenden Lehrer des Kreisschulinspektionsbezirks Kempen eingeladen werden sollen. Die nächste ordentliche Sitzung findet am 3. Januar f. statt und wird Herr Progymnasiallehrer Heß in derselben einen Vortrag „Über Gedächtnis und Gedächtnispflege“ halten.

Zirke. [Lehrerversammlung.] Am Sonnabend den 5. d. Mts. hielt der freie Lehrerverein von Zirke und Umgegend im „Schwarzen Adler“ zu Zirke seine zweite Sitzung ab. Auf der Tagesordnung standen: 1. Vortrag: „Die Fortbildung des Lehrers.“ (Referent Vorf. Lehrer Matschewski Ryzin.) 2. Über den Verein „Kinderheim“ zu Alt-Seidenberg, resp. Anschluß an denselben. 3. Beitrittserklärung des Vereins zum Provinzial-Lehrerverein Posen. 4. Das gefellige Zusammensein nach der Sitzung. Das Referat des Kollegen Matschewski konnte als ein wohl durchdachtes und darum auch „gelungenes“ bezeichnet werden. Nach einer längeren recht lebhaften Debatte, die zu interessanten Erörterungen Anlaß gab, wurden folgende aufgestellte Thesen angenommen: Die Fortbildung des Lehrers wird erlangt: 1. Durch das Lesen guter Bücher und Schriften. 2. Durch Besuch der Konferenzen und Vereine. 3. Durch Umgang mit Kollegen. 4. Durch gute Gesellschaften. 5. Durch den Besuch fremder Schulen. Was den zweiten Punkt „Kinderheim“ anbetrifft, so wurde, da den meisten Vereinsmitgliedern der betreffende Verein unbekannt ist, der Vorsitzende mit Einforderung der Statuten beauftragt, die dann in nächster Versammlung zur Durchsicht vorgelegt werden sollen. Sodann wurde der Anschluß des Vereins an den Provinzial-Lehrerverein einstimmig beschlossen und ein „gefelliges kurzes Zusammenbleiben der Mitglieder nach der Sitzung im Vereinslokale“ angenommen. — Die nächste Sitzung findet am 24. Januar fut. statt. Das Referat übernahm Kollege Rose-Neuzattum. — Sämtliche Kollegen der Umgegend werden zum Beitritt hierdurch ergebenst eingeladen.

Vereins-Nachrichten.

An den Zentralvorstand des deutschen Lehrervereins.

Auf unser Anschreiben vom 22. Oktober d. J., die Vorbereitung des VI. deutschen Lehrertages betreffend, sind folgende Themen zur Vorverhandlung in den Zweigverbänden vorgeschlagen worden.

1. Von seiten des Vorstandes des Leipziger Lehrervereins: a) Soll die Schule Sache der Reichsgesetzgebung sein? (Ref. Hr. Weeger.) b) Über Verwendung der Reallehrbücher in den oberen Klassen der Volksschulen. (Ref. ev. Hr. Freyer.) c) Über Bibelauszüge und deren Berechtigung.

2. Von Seiten des Vorstandes des Vereins Hamburger Volksschullehrer: a) Ist es wünschenswert, daß das Schulwesen Gegenstand der Reichsgesetzgebung werde? e) Ist die moderne Klage über die zunehmende Noth und Verwilderung der Jugend berechtigt? f) Die Ursachen der ungünstigen Resultate der Wiederholungsprüfung. g) Wer hat über die Einführung von Schulbüchern zu entscheiden? h) Wie ist das Seminar zu organisieren, damit die berufliche Bildung der Lehrer mehr zu ihrem Rechte gelange? i) Die Bedeutung der pädagogischen Presse für die Gegenwart und Zukunft.

3. Von Herrn Redakteur Pfeiffer-Fürth: k) Welche Gründe sprechen gegen konfessionelle Trennung der Lehrervereine?

4. Von einem Mitgliede des Posener Zweigverbandes: l) Die Schulbibelfrage.

5. Von Seiten des unterzeichneten Ausschusses: m) Stellung der Lehrer in der Schulverwaltung. (Ref. Hr. Gallee.) n) Über die Berechtigung der Vorschulen. o) Die Kindergartenfrage. (Ref. Hr. Siegert.)

Indem wir vorläufig die Sammlung schließen, ersuchen wir die geehrten Mitglieder des Zentralvorstandes, aus vorstehenden 14 Themen diejenigen 4 auszuwählen, welche bis Pfingsten 1886 in den Zweigverbänden zu verhandeln wären, und uns das Ergebnis ihrer Auswahl bis zum 15. d. M. mitzuteilen.

Berlin, den 26. November 1884.

Der geschäftsführende Ausschuss des deutschen Lehrervereins und engere Ausschuss des deutschen Lehrertages.

D. Tiersch, Vorsitzender. W. Köhnerstr. 41.

An den Zentralvorstand des deutschen Lehrervereins.

In Verfolg unseres Anschreibens vom 27. August d. J., betreffend den Rechtsschutz, hat innerhalb des Zentralvorstandes eine Abstimmung stattgefunden, deren Ergebnis, wie folgt, ist:

I. Termin der Intraftretung:

61 Stimmen für den 1. Januar 1885;

2 = für den Tag, an welchem der Rechtsschutz zum erstenmale in Anspruch genommen wird.

II. Beitrag für das erste Jahr pro Kopf:

57 Stimmen für 10 \mathcal{M}

6 = = 5 \mathcal{M}

Außerdem haben 4 Stimmen dem Centralvorstand das Recht der Beschlussfassung bestritten.

Auf Grund obiger Bestimmung tritt nunmehr der Rechtsschutz als Institution des deutschen Lehrervereins (vergl. das auf der Delegiertenversammlung zu Görlitz am 3. und 4. Juni d. J. angenommene Zusatzstatut, Nr. 25 der „Pädagog. Ztg.“) vom 1. Januar 1885 in Kraft und ist der Beitrag für das Jahr 1885 auf 10 \mathcal{M} pro Kopf der Vereinsmitglieder festgesetzt.

Wir bemerken, daß von diesem Beitrage laut Zusatzstatut § 5 die Hälfte an die Kasse des deutschen Lehrervereins abzuführen ist.

Über Punkt II wird der unterzeichnete Ausschuss Ende 1885, nachdem praktische Erfahrungen vorliegen, eine neue Abstimmung für das Jahr 1886 veranlassen.

Alle weiteren Beschlüsse stehen der im Jahre 1886 zu berufenen Delegiertenversammlung des deutschen Lehrervereins zu.

Der geschäftsführende Ausschuss des deutschen Lehrervereins.

gez.: D. Tiersch, Vorsitzender. W. Köhnerstr. 41.

Schlesischer Provinzial-Lehrer-Verein.

Der „Habelschwerdter pädagogische Verein“ hat seinen Beitritt zum Provinzial-Verbande vom 1. Januar 1885 erklärt. Den Vorstand bilden gegenwärtig folgende Herren: Lehrer Goebel, Vorsitzender; Lehrer Siegel, Schriftführer; Lehrer Monse, Rentant. Wir freuen uns dieses ersten Zuwachses aus jenem Bezirk und hoffen, daß dadurch der Anstoß zu weiterem Beitritt gegeben sein wird. Dem neuen Vereine aber wünschen wir Glück für seine fernere Thätigkeit.

Der Provinzial-Vorstand.

Breslauer pädagogischer Verein. Nächste Sitzung Sonnabend den 20. Dezember, abends 8 Uhr. a) Beschlussfassung über die Sätze zu dem Vortrage des Herrn Engwicht. b) Stiftungsfest-Angelegenheiten. c) Bericht der Referenten. d) Mitteilungen.

Der Vorsitzende.

Gesangsvereinigung Breslauer ev. Lehrer. Die letzte Gesangsprobe in diesem Jahre findet nächsten Freitag (d. 19.) um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr im Magdalenenäum statt. Geübt wird u. a. der „Triumphgesang“ von Bruch und die „Drei Worte des Glaubens“ von Schiller, komp. von Böllner.

Der Vorstand.

Ver mis c h t e s.

Der Schulofen.

Eine pädagogische Betrachtung.

(Schluß).

Der Ofen spielt also eine wichtige Rolle im Lehrer- und Schülerdasein. Die Stellung des Schülers zum Ofen ist eine verschiedenartige. Im Sommer wird er an den Ofen gestellt, wenn er nichtsnützig gewesen ist, im Winter mag er es noch so sehr sein, da wird ihm ein anderes als dieses Glück zuteil. Im Sommer ist es ihm gleichgültig, ob er nahe oder fern dem Ofen sitzt, im Winter bringt er es vielleicht nie zu diesem Vorzuge. Die Vorliebe

für den Ofen und was zu ihm gehört, wird vor der Schule und in den Pausen manchmal sogar zu weit getrieben, epidemisch; Kohlenkasten und Schaufel nebst Haken oder Krücke eignen sich vorzüglich zu improvisierten Kriegsführungen oder feierlichen Umzügen in der Schulküche. Ist noch ein Besen da, desto besser; dann giebt er mit dem Tasellappen eine herrliche Fahne. Der Ofen wird, wie später nachgewiesen werden soll, dem Schüler oft genannt in den Lehrfächern der Physik und Chemie, und wenn er dann in dankbarer Beherzigung und wissenschaftlichem Drange nach empirischer Selbstforschung irgend ein Experiment mit gebratenen Butterschnitten, mit Äpfeln, Gummistücken, oder mit Kolophonium, Pech, Schwefel oder Eisstücken macht, regnet es Liebe für ihn. So wird der arme Bube der Experimentalphysik und Chemie systematisch entzweit.

Somit bin ich dabei angekommen, daß ich den Ofen ein Anschauungsmittel bei der Belehrung in verschiedenen Fächern bezeichnen kann. Naturgeschichte, Physik und Chemie können den Ofen als Anschauungsobjekt sehr oft verwenden. Von Heizungsmethoden wurde schon gesprochen; selbstredend kann man auch die Belehrungen über die Brennmaterialeien gleich dabei anknüpfen. Der Ziegeln und Kacheln gedenkt man beim Thon und Lehm der Naturgeschichte. Bei Beschreibung von Eisen, Blech, Messing betrachtet man Ofenthüren, Koste, Platten, Schaufel, Haken etc. Wird Kohlenstoff besprochen, so erinnert man an Stein-, Braunkohlen, Holzkohle, Torf, Ruß, redet von den Verbrennungsprodukten, von Kohlenäure, Kohlenoxydgas etc. Bei Beschreibung des Feuers und der Flamme kommen gelb- und blau-brennende, verglühende und kackende Kohlen zur Erwähnung. Über Ofenzüge, Klappe, Zughülsen, Aschebehälter wird auch gesprochen. Bei der Erklärung des Atmungsprozesses spricht man über den Ofen als Ventilatur, über die Trockenheit der Luft bei der Heizung durch eiserne Ofen oder bei Luftheizung. Die Steinkohlensstücke sind Anschauungsobjekte bei der Belehrung über Glang, Struktur, Bruch, Härte, Spaltbarkeit, Sprödigkeit, Farbe u. s. m. der Mineralien. Aus den goldgelben Stellen der Steinkohle lehrt man Schwefelkies erkennen. Die Asche nützt als Streusand bei schnell zu erpöbernden Kurrenden und als Zerstörungsmittel der Eisbahn (Kaiseln) im Schulhofe und zur Beseitigung der Eisglätte auf Schulweg und Treppe. Die Glasur der Kacheln bringt uns auf die Bleiglätte und indirekt auf Blei, die Platten und Thüren sind (neu) mit Graphit gestrichen, um das Rosten des Eisens zu hindern. Der Schulofen dient zur Verfinnbildung für die Wärmeverbreitung durch Strahlung und Leitung, für die Luftzirkulation im Zimmer, und unter lauter Bewunderung dreht sich die auf dem Ofen mittels Stecknadel befestigte ausgeschnittene Papiersechse. Das Schmelzen von Körpern haben die Schüler selbst auf der Platte probiert, und die zerstörende Macht der Hitze äußert sich in dem brandigen Geruche mancher in die Ofennähe geratenen Schülerjake. Die Zusammenziehung austrocknender Körper beweisen das knarrende Tafelgestell, die großen Risse der irrtümlich an den Ofen gestellten Schultafel.

Gesundheitsregeln, welche an den Ofen anknüpfen, wurden bereits erwähnt.

Die Beschreibung des Ofens zu liefern, ist eine unangenehme Verlegenheitsaufgabe für die Schüler; und es ist ein Glück, daß man diese monströsen Geschöpfe nicht erbaut, welche in den Schülerbeschreibungen erzeugt werden. Dagegen giebt es auch recht praktische und durchaus angemessene Aufsatsthemen über den Ofen und die Heizung, z. B. die Einrichtung der Ofen; Welchen Zweck haben die Züge? Warum sind Ofenklappen zu verwerfen? Der Ofen als Ventilator; Die Verbrennungsprodukte; Die Luft unserer Stuben; Die Erwärmung durch den Ofen; Die verschiedenen Ofen etc. etc.

Nicht selten war es wohl, namentlich früher, eine Aufgabe für den Schüler im Zeichnen, den Ofen abzuzeichnen, und zur Erklärung der einfachsten perspektivischen Gesetze ist der Ofen ganz willkommen. Die Verzierungen der Platteneinsätze, Ofenthüren, Kacheln, die Gesimse u. s. m. bieten vielleicht einige Anknüpfungspunkte zu Belehrungen aus der Flach- oder Reliefornamentik. Da giebt es wohl sogar Stirnziegel, Akanthusblatt, Wasserlaub, Eierstab, Schlangeneier, Palmetten und Borduren mancher Gattung; so wird die antike Kunst, so werden die architektonischen Ornamente der klassischen Zeit und der Renaissance erst unseren armen deutschen Volksschülern zum lebensvollen Eigentum werden und die ästhetische Bildung wird steigen — ja, wir gehen entschieden einer großen Zukunft entgegen; und daß sich die deutsche Kunst bereits zu heben beginnt, ist entschieden die Wirkung der in den Volksschulen herrschenden modernen Zeichenmethoden resp. Zeichenvorlagen nach antiken Formen! Wer es nicht glauben will, nun — der mag es leugnen!!

Der Ofen wird auch in der Mathematik genugsam als Anschauungsmittel gebraucht; doch gilt dies nur für die Knabenschulen, da nach einer unzweifelhaft höchst tiefsinnigen pädagogischen Idee die Mathematik ein unweibliches Fach ist. Wenigstens hat doch diese pädagogische Marotte das Verdienst, die bei dem weiblichen Geschlechte geradezu schreckenerregende Verwirrung über die Ausdehnungen und geometrischen Formen nicht vermindert zu haben. Um aber die Sache einmal ernst zu sagen, kann man mit Recht behaupten, es ist eine ganz grenzenlose Verblendung, eine unverdiente Zurücksetzung, eine pädagogische Verführung gegen die Mädchen und die Mädchen-erziehung, daß man die mathematischen Fächer systematisch von den Mädchenschulen fernhält. — Am Ofen lassen sich betrachten und erklären: Höhe, Breite, Länge, Winkel, Ecke, Rechtswinkel, Quadrat, Rechteck, Deck-, Grund-, Seitenflächen, Rechteckssäule und viele andere sogenannte geometrische Bezeichnungen. Der Ofen kann in mannigfacher Weise ausgemessen und berechnet werden und auch genugsam lassen sich sogenannte angewandte Aufgaben an ihn anschließen — freilich sind das alles Seiten, neuentdeckte, am Ofen, durch welchen er die Freundschaft der Schüler nicht bedeutend erweitern wird. Es wird ihm gehen wie der Wandtafel, welche zwei Buben verbrennen wollten, weil der Lehrer dieselbe auch immer als Anschauungsobjekt verwertete.

Auch die Sprache bemächtigt sich des Ofens in vielfacher Beziehung. Der Ofen kann definiert und pluralisiert werden, mit Präpositionen verbunden und nach seinen Eigenschaften betrachtet werden. Die Satzlehre läßt ihn als Subjekt und Objekt auftreten, piec und pieczyk wird in kleinen polnischen Mäulchen mit der Zeit in „Ofen“ verwandelt, pogrzebaczka wird Schaufel oder Krücke; heranwachsende Französischen lernen le poêle als Ausnahme der regelmäßigen Aussprache bald im Anfange hochachten, und das eine Wort Ofen befördert die Verwechselung von oven, stove und pearth bei unseren kleinen Engländern.

Nicht bloß das Material des Ofens, sondern seine Umgebung findet Erwähnung oder Genugthuung im Naturgeschichtsunterrichte. Der national-gefinnte Kollege läßt seiner Braut oder Frau nur aus einheimischer Seide gefertigte Braut- oder Jubiläumskleider fertigen, und er fröhnt deshalb der Seidenzucht. Damit die Schüler eine gründliche Anschauung erhalten, müssen die Papierbogen mit den Eiern nur auf den Schülösen gelegt werden, damit die Knäpchen austreten, und am Schülösen findet sich dann recht zweckmäßig das Gestell für die fressenden und sich einspinnenden Seidenwürmer. — Nicht selten haben sich selbst in Schultuben die lichtscheuen Gesellen, die wir in unseren Wohnungen so ungern, aber desto erfolgreicher, großziehen, eingefunden, die Schaben, und zwar nach dem Sprachunterschiede von verschiedener Nationalität, nämlich Spanier, Russen oder Franzosen; und tritt ein solches Vieh am helllichten Tage in die Öffentlichkeit, so wird es gleich mit rührendem Ingrimm von den größten Bengeln systematisch zu Tode gehetzt. Auch wohl ein Heimchen hat in einem unzugänglichen Ofenmantel sein Logis aufgeschlagen und begleitet des Lehrers warnende, mahnende, strafende, lehrende Rede mit begeistertem Zirpen. — Der Raum hinter dem Ofen diente, wie ich aus meiner eigenen Praxis erwähnen kann, in einer Schule als Stall für die lieben Tierchen der Kinder, für Kaninchen und Meerschweinchen, doch war die Klasse nur eingemietet. — Der Gänserich im Höllenraume wird den geliebten Lesern aus Köppler's „Martinsgans“ bekannt sein.

Wenn ich nun von der Naturgeschichte zur Philosophie übergehe, so geschieht es nur mit der Bemerkung, daß man an den Ofen sowohl naturgeschichtliche Belehrungen anknüpfen als über ihn philosophische Betrachtungen anstellen kann, vorausgesetzt, daß man dazu Lust hat; doch wird der Leser nach den philosophischen Ideen unserer lieben Kleinen nicht so begierig sein, daß ich sie anführen müßte; jedenfalls ist mancher Ofen ebenso philosophisch als mancher Schüler. Und nun zur Litteratur zurück; denn von der Poesie begann die Betrachtung des Ofens. Wenige Lehrer lernen es aus eigener Erfahrung kennen, „daß eigener Herd Goldes wert“ ist; mancher „rührt sich freilich nicht fort vom heimatischen Herde“, „kommt nicht hinter dem Ofen hervor“, sondern „bleibt hinter dem Ofen sitzen“; und wenn er auch „sein Kartenpiel nimmt und es in den Ofen wirft, da es angelich besser heizt als eine Kaster Holz“, so wird er dadurch doch nicht viel profitieren, denn die meisten bleiben doch nur solche Leute, „welche keinen Hund aus dem Ofen zu locken haben“. Somit redet schon der Mund des Volkes in Sprichwörtern von dem Ofen, und daraus erkennt man seine Wichtigkeit. Leider findet das klassische Lied: „Dinterm Ofen liegt ein alter Ranzel“ in unsern Schulen keine Stelle; aber es giebt gewiß auch andere Lieder, welche dem Ofen wenigstens eine Strophe zur Verherrlichung widmen.

Somit habe ich gezeigt, daß der Ofen eine bedeutende Rolle im Leben des Lehrers und der Schule spielt, und wenn sich auch einer der verehrten Herren Kollegen darüber mokieren sollte, daß man noch eine besondere Schülösen-Pädagogik erfinden will, nun, so kann ich über diese nicht bloß reden, sondern auch schweigen, was ich hiermit thue.

Rezensionen.

Johanna Spyri. Heimatlos. Zwei Geschichten für Kinder und auch für solche, welche die Kinder lieb haben. 4. Aufl. Mit 4 Bildern. Gotha, F. A. Perthes. 235 S. kart. 2,40 M.

Jede der beiden Geschichten erzählt die Schicksale eines frommen Waisenkindes, das erst heimatlos und verlassen dastehend, doch endlich eine freundliche Heimat im Kreise barmherziger Menschen findet. — Johanna Spyri versteht es wie wenige, den Ton anzuschlagen, der dem Kinde zum Herzen dringt. Sie schildert die Kinder, wie sie wirklich sind, mit ihren Tugenden und mit ihren Fehlern, dem jugendlichen Leser zur Nachahmung oder zur Warnung. — Für Knaben und Mädchen im Alter von 10–14 Jahren können wir das Bändchen warm empfehlen; es ist aber in der That auch für solche geschrieben, „welche die Kinder lieb haben“.

Wislizen Ziller. Blätter der Erinnerung von Dr. Karl Lange. Mit dem Bildnisse Zillers. Leipzig 1884. Verlag von Heinrich Matthes. (Germann Voigt.) Preis 1 M.

Der Verfasser, ein unmittelbarer Schüler Zillers, bietet auf 39 Seiten ein einfaches, aber durchweg von Wärme der Empfindung getragenes interessantes Lebensbild des zu früh aus seiner gesegneten Thätigkeit abgerufenen großen Meisters im erziehenden Unterrichte, dessen Hauptaufgabe es war, „Theorie und Praxis in innige Übereinstimmung mit einander zu bringen und die Pädagogik mehr und mehr zur Wissenschaft zu erheben.“ Möge das Büchlein dazu beitragen, daß recht viele dem bedeutendsten Pädagogen der Herbart'schen Schule näher treten in seinen Schriften und aus ihnen vielfache Belehrung und Begeisterung für den hochwichtigen Lehrer- und Erzieherberuf mit hinwegnehmen. Der Geist ist es, der auch hier lebendig macht.

Oskar Höcker. Durch Kampf zum Frieden. Kulturgeschichtliche Erzählung aus den Zeiten der Christenverfolgung unter Diokletian und des Sieges der Kirche unter Konstantin. Mit Illustrationen von Prof. A. Baur und Joh. Gehrig. Leipzig, Ferd. Hirt & Sohn. Preis in Prachtband 5 M., brosch. 3,50 M.

In diesen Jugendbüchern, deren ersten Band: „Unter dem Joche der Cäsaren,“ wir bereits voriges Jahr empfehlend angezeigt haben, hat der rühmlichst bekannte Verfasser einen Stoff zur Verarbeitung gewählt, der bisher in der Jugendlitteratur noch wenig oder gar nicht Berücksichtigung gefunden hat. Wir spenden diesen kulturhistorischen Bildern, welche in fesselnder Darstellung die heranwachsende Jugend mit der allmählichen Entwicklung des Christentums, mit dem Kämpfen und Ringen unserer christlichen Vorfahren in den ersten Jahrhunderten bekannt machen sollen, um so lieber unsern Beifall, als dadurch den jungen Lesern ein Lese- und Lehrstoff geboten wird, von dem sie in der Schule wegen Zeitmangel nur verhältnismäßig wenig hören. Der vorliegende zweite Band behandelt den bedeutungsvollen Abschnitt der Christenverfolgung unter Diokletian und des weiteren den Sieg der Christenheit unter Konstantin. Die Schilderungen sind von jeglicher konfessionellen Färbung frei und der Verfasser hat es trefflich verstanden, seine Erzählungen durch die in denselben auftretenden Figuren, zum Teil historischen Untergrundes, lebensvoll und die in Betracht kommende Zeit veranschaulichend zu gestalten. Auch diese Arbeit ist eine wertvolle Weihnachtsgabe für die reifere Jugend.

Prof. G. Weitbrecht. Jugendblätter. Monatlich ein Heft von 4 Bogen. Preis pro Heft 25 Pf., pro Jahrgang 3 M. Stuttgart, J. F. Steinkopf's Verlag.

Diese hübsch ausgestatteten und mit ganz prächtigen Illustrationen versehenen Blätter haben einen überaus reichen Inhalt an wertvollem Stoff zur Unterhaltung und Belehrung. Erzählungen, Bilder aus der Welt- und Naturgeschichte, Reisekizzen, Tierbilder u. wechseln in bunter Reihe, alles ist frisch, interessant, in edler Form gegeben. Jung und alt wird an den hier gebotenen Gaben Freude haben. Ein Jahrgang dieser Blätter auf dem Weihnachtstische ist ein recht geeignetes Geschenk für unsere deutsche Jugend. Wir empfehlen die „Jugendblätter“ Eltern und Erziehern auf das wärmste.

Reisepiel für die reifere Jugend und für Erwachsene. Verlag von Sam. Lucas in Elbersfeld. Preis 1,50 M.

Dieses Spiel basiert auf einer längst bekannten Idee, die bereits in den vielfach vorhandenen sogenannten Quartettspielen ihre Anwendung gefunden hat. Wir verkennen nicht das pädagogische Gedankenkörnlein, das diesen Spielen zu Grunde liegt, erachten dasselbe aber als von recht geringem Wert. Das Spiel selbst halten wir für so wenig interessant, daß wir fürchten, es wird nicht zu oft benützt werden. Eine besondere Bereicherung hat der Weihnachtsmarkt nach alledem durch diese Neuheit nicht erfahren.

Heinrich Kiepert. Schulwandkarte von Asien. Neun Blätter. Maßstab 1 : 8000000. Neue Auflage. Berlin, 1884. Dietrich Reimer's Verlag. Preis 12 M.

Eine Schulkarte, die uns wegen des vortrefflichen Totaleindrucks, den sie dem Auge gewährt, ganz besonders gefällt. Sie enthält des Stoffes nicht gerade wenig, trotzdem treten die Einzelheiten immer noch deutlich hervor. Die Karte ist namentlich für höhere Schulanstalten recht empfehlenswert.

Jos. Benn's Deutsche Aufsätze, verbunden mit einer Anleitung zum Anfertigen von Aufsätzen. 27. Auflage. Frankfurt am Main, Adolf Gesevitz. 452 S.

Das Werk ist mit seinen 325 Dispositionen und 500 Thematata, neben den 40 ausgeführten Aufsätzen, namentlich für den Lehrer an den oberen Klassen der höheren Lehranstalten eine fast unerschöpfliche Fundgrube, und daß dieselbe fleißig ausgebeutet wird, dafür zeugt am besten die vorliegende 27. Auflage.

Briefkasten.

N. N. i. G. Einverstanden. — Str. i. S. Das nennt man die Welt überraschen. Beiderseitige herzliche Gratulation. — C. N. B. Erhalten; den Schluß mußten wir schon streichen, da eine solche rein persönliche Angelegenheit nicht vor das große Forum gehört. — E. F. Wünschen ebenfalls ein frohes Fest! — R. i. N. Br. Pos. Abonnenten haben seit alter Zeit die Rubrik „Familiennachrichten“ frei. Korrespondenzen werden nicht bezahlt. — Frd. M. i. Kr. Aus alter Freundschaft gratis. — R. L. i. R., Pos. Wir danken! — D. i. L. Gruß und Dank! — W. i. B. Nr. 1 benutzt, Nr. 2 in nächster Nr. Erwarten bestimmt Euren Besuch. Herzl. Gruß! — Kl. i. C. Die Bestimmung, wonach die ländl. Gemeinden den neu anziehenden Lehrer auf 10 Meilen abzuholen, resp. Reiseentschäd. zu zahlen haben, besteht noch. (Allg. Landrecht §§ 39 bis 41, Teil II, Titel XII.) Wird eine Einigung nicht erzielt, dann Beschwerde beim Landrat. In Städten beruht diese Sache auf vorheriger Vereinbarung. — B. i. J., Br. Posen. a) Die Formulare sind längst in den Händen Ihres Prov.-Vorstandes; wenden Sie sich an diesen. b) Direkt nach Berlin. — G. i. S. Sehr erfreut; besten Gruß! — R. i. N. Erhalten besond. Schreiben. — N. i. De. Erhalten. — N. S. i. J. Das kath. Schulreglement, welches noch zu Recht besteht, setzt 9 Klaster Scheitholz, event. diesem entsprechend anderes Holz resp. Kohlen aus. Eine neuere Verfügung ist uns nicht bekannt. Glauben Sie, daß die Ihnen gewährte Vergütung zu gering bemessen ist, dann wenden Sie sich an die Regierung.

Josef Strecke, Auguste Strecke, geb. Mar,
Neubermühle.
Habelschwerdt, den 24. November 1884.

Durch die Geburt eines gesunden Sohnes wurden
hoch erfreut Breslau, im Dezember 1884.

Carl Pelz, ord. Lehrer a. d. Taubst.-Anstalt,
und **Fran Anna, geb. Kittner.**

Am 10. d. Mts., abends 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, starb
nach längerem Leiden unser lieber Kollege, der
Lehrer Herr **Hermann Arndt** in Wittendorf
bei Haynau. Sein kollegialer Sinn und sein
grader Charakter werden ihm ein dauerndes Andenken
sichern. Der Konterambverzeich. Freibau. J. A.: Munsig.

Offene Lehrerstelle.

Eine Lehrerstelle an der hiesigen evangelischen
Stadtschule wird voraussichtlich am 1. April 1885
vakant. Mit derselben ist ein Jahresgehalt von
900 Mk. bar und eine Wohnungsentfädigung von
60 Mk. verbunden. [406a-b]

Bewerbungen sind baldigst an uns einzureichen
und denselben die erlangten Zeugnisse beizufügen.
Freystadt in Niederschlesien, den 9. Dezbr. 1884.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An unseren evangelischen Stadtschulen ist die
Stelle eines Lehrers mit dem Minimalgehalte
von 900 Mk. neu zu besetzen. Der Dienstantritt soll
am 1. April 1885 erfolgen. [404]

Indem wir Bewerber auffordern, sich schleunigst
und spätestens binnen 14 Tagen unter Einsendung
ihrer Zeugnisse bei uns zu melden, bemerken wir noch,
daß das Maximalgehalt der Stelle 1950 Mk. beträgt.
Eagan, den 10. Dezember 1884.

Der Magistrat.

Ein Lehrer bittet Kollegen um ein Darlehn
von 300 Mk. Daselbe wird mit 5% verzinst
und je nach Ueberkunft zurückgezahlt. Gesl.
Offerten erbeten unter A. 45784 an die Exped.
der Schles. Schulztg. [402]

Im Verlage von **J. Kientel** erschien und steht
behufs Einführung 1 Freieremplar zu Diensten:

Bilder aus der Vaterl. Geschichte.

Mit Porträt v. Kaiser Wilhelm. Preis 10 $\frac{1}{2}$ Auf
je 30 Expl. — 6 Freierempl. [401]

Auch zur Verteil. um Weihnachtsf. bef. geeignet.

Schlossers Weltgeschichte in 19 Bd. 17. Aufl.
1876, in Halbfranz-Einband, noch fast unbenutzt,
ist billig zu verkaufen. Wo? sagt d. Exped. d. Bl.

Für Lehrer und Schultorstände

Schreibebücher

von festem, gut geleimten Kanzelei.

Inhalt 2 Bogen Dbd. 35 und 40 $\frac{1}{2}$

" 3 $\frac{1}{2}$ " " 60 "

" 4 " " 80 "

Größtes Lager

aller sonstigen vorschriftsmäßigen
Schreib- und Zeichen-Materialien
in anerkannt bester Qualität zu äußerst
billigen Engros-Preisen. [306e]

Ausführliche Preiskourante gratis und franko.

Heinr. Ritter & Kallenbach,

Papierhandlung u. Schreibhefte-Fabrik

Breslau, Nikolaistraße 12.

Den Herren Subskribenten auf den
Schematismus zeige ich hiermit ergebenst an, daß
die Versendung durch die Post per Nachnahme
begonnen hat und in den nächsten Tagen fortgesetzt
wird. Die nicht angenommenen Exemplare
muß ich leider dem Rechtsanwaltschaft übergeben, wodurch
nur Kosten entstehen würden.

Breslau, den 16. Dezember 1884.

Herold, Kurze Gasse 1.

Otto Spamers illustrierte Weihnachts-Neuheiten

liegen in allen guten Buchhandlungen zur Ansicht aus.

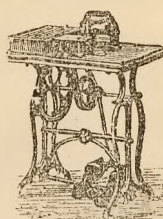
Verzeichnisse empfehlenswerter Geschenkwerke für jung und alt gratis und franko.

Aus Orten, in denen Buchhandlungen nicht bestehen, wende man sich an die
Verlagsbuchhandlung von Otto Spamer in Leipzig — in Berlin SW.



Pianino-Fabrik Friedrich Bornemann & Sohn

Berlin, Leipzigerstr. 85, empfiehlt ihre kreuzsait. Pianinos in bekannt erster Qualität
zu Original-Fabrikpreisen. Franko-Lieferung nach allen Bahnstationen. Zahlungsraten von
15—20 Mk. pro Monat an. Preisverzeichnisse franko.



Die Nähmaschinen-Fabrik

von

A. Rud. Zöllner

Berlin, Alte Jakobstraße 47, Ecke Stallschreiberstraße,

empfehlen ihre neu patentierten besten verbesserten, außerordentlich leicht, gut und
bequem arbeitenden Wheeler & Wilson und Singer-Nähmaschinen für
den Familien-Gebrauch und für gewerbliche Zwecke unter zweijähriger

Garantie. Dieselben sind äußerst dauerhaft und geschmackvoll ausgeführt und arbeiten gleich gut
im feinsten Tüll und Mull, wie auch in allen Stoffen bis zum stärksten Double und sind mit sämt-
lichen Neuheiten und Apparaten versehen.

Ferner halte Lager aller bewährten Nähmaschinen-Systeme.
Auch liefere ich nach wie vor an die Herren Lehrer und Vereins-Mitglieder meine Näh-
maschinen zu bedeutend billigeren Preisen. [375d]

Näheres siehe im Jahresbericht des Pestalozzi-Vereins.

Zur Besorgung von Musikalien, musi-
kalischen Schriften etc. er bietet sich
unter den billigsten Bedingungen
Fr. Kistner in Leipzig.
Kataloge gratis und franko.



Silberne

Staatsmedaille.

Violinen

mit gutem Ton und aufs beste eingerichtet, daher
leicht spielbar, nebst Bogen, zu 10, 13, 15, 20,
25 Mk., Imitation- und Meister-Violinen zu
höheren Preisen, Violinbogen von 1—30 Mk.,
Violinbänke von 4,50 Mk. an. [392b]

Saiten für alle Streich-Instrumente von vor-
züglicher Güte, sowie alle Bestandteile zu soliden
Preisen empfiehlt

Ernst Liebig, Instrumentenmacher.

Breslau, Catharinenstraße 2.

Jede Reparatur wird bald und aufs beste ausgeführt.

Flügel, Pianinos und Harmoniums,

neue und gebrauchte, von vorzüglicher
Güte und in größter Auswahl, empfiehlt
zu billigen Preisen unter Garantie
Breslau. [301m-n]

J. Großpietsch,

Königsstrasse 11, I. Etage.

(Verbind. der Schweidn. u. Carlsstr.)

Passage.

Fedor Bing, Flügel- und Pianino-Fabrik,

Dresden-Al., Pragerstr. 9,

empfehlen ihre: Weltausstellung Amsterdam 1883
mit der „silbernen Medaille für Flügel
und Pianinos“ prämierten Instrumente vor-
züglichster Konstruktion, solidester und bester Aus-
führung, großen edlen Tons, eleganter Spielart,
den höchsten Anforderungen voll gerecht werdend,
bei 5 jähr. Garantie zu den billigsten Preisen und
unter größter Kulanz. [354g-m]

Pianino

v. 450 Mk. an (kreuzsaitig), Abzahl. gestattet.
Bei Barz. Rabatt und Frankosendung. Preis-
liste etc. gratis. 12 Hofdipl. etc. Harmoniums
v. 120 Mk. **Wilh. Emmer, Hofpiano-Fabr.,**
Magdeburg. Den Herren Lehrern gewähre
Ausnahmspreise. [344i-k]

Violinen

sowie reichhaltiges Lager aller Arten
Streichinstrumente.

Ferner garant. reinste Holz- und Blech-Blas-
instrumente.

Große Auswahl

von Saiten, Zithern, Violin-Bänken,

Notenpulte u.

Sämtliche Reparaturen in eigener Werkstatt

schnell und billig

liefert

Georg Cohn,

Musik-Instrumenten- u. Saiten-Fabrik.

Breslau,

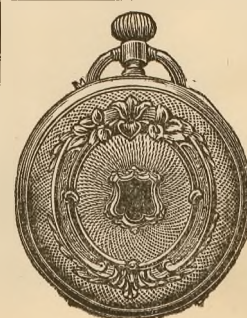
Kupferhämdestraße 22/23.

Den Herren Lehrern gewähre hohen
Rabatt. [358e-f]

Ein sehr gut gehaltener Flügel steht zum
Verkauf bei [405a-b]

Kunz, Lehrer, Breslau, Friedr.-Karls-Str. 9.

Rheumatismus, den Leidenden sicher
helfend, versendet Lehrer Auras in Slaventz D/S.



Gold. Damen - Remontoir
prim. Qual. in verschied. Mustern,
43 Mark
veredeltes, ansehensreiches
die Uhren-Fabrik
G. Uhde, Regensburg a. d. Donau.
Spezialität: Regulatoren, Goldschm.
nähren. 2 Jahre schriftl. Garantie.
Anst. Preiskurant gratis, franko.

Für Volks- und Schülerbibliotheken.



Beachtenswerte Offerte!

Nachstehend verzeichnete,

gute, für Schülerbibliotheken recht geeignete Volks- und Jugendschriften liefern wir — soweit der Vorrat reicht — in neuen Exemplaren zu den beigelegten, bedeutend ermäßigten Preisen. Die freundliche Aufnahme, die unsere früheren Offerten gefunden haben, läßt uns auch für die vorliegende zahlreiche Aufträge erwarten und bitten wir deshalb um baldgefl. Bestellung. — Bei portofreier Einfindung des Betrages liefern wir (bei Aufträgen von 10 Mk an) **franko**.

Priebatsch's Buchhandlung in Breslau.



Silberne Medaille.

Aus der bekannten Trewendt'schen Jugend-Bibliothek (Erzählungen beliebter Jugendschriftsteller — Hoffmann, Baron u. mit guten Illustr.), Ladenpreis à Bändchen 75 $\frac{1}{2}$, liefern wir:

25 Bändchen zusammengekommen

statt 18,75 Mk. für 10 Mk.

(12 Bändchen (Statt 9) für 5 Mark)

in beliebiger Auswahl.

Baron, R., Deutscher Mut in jungem Blut.
— Ein verstoßenes Kind. — Zum vierten Gebot.
— Der Schulmeister in Tannenrode. — Aus dem Leben zweier Schüler. — Schiller, J., Gerhard Schenk. Erzählung. — Hoffmann, J., Stadt und Land. — Baron, R., Ein Landwehrmann. — Schiller, J., Saat und Ernte. — Roth, R., Der kleine Savoyarde.
— Ratorp, D., Graf Eberhard vom Berge.
— Kolbe, A., Frisch gewagt ist halb gewonnen.
— Roth, R., Gott bracht' es an den Tag.
— Schiller, J., Auf der Hallig. — Prüfungen. — Mensch, G., Eliza Kent Kane, der Nordpolfahrer. — Baron, R., Menschenrath, Gottes Thut. — Geschwister-Leid und Freud. — Schiller, J., Hans Hildebrand. — Die Schule der Trübsal. — Von Pfingsten bis Weihnachten. — Tschache, G., Otto IV. mit dem Pfeil; die Quixoten.
— Hoffmann, J., Großvaters Liebling; Marie, das Blumemädchen. — Baron, R., König und Kronprinz. — Hoffmann, J., Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten! — Baron, R., Das Christfest in der Familie Fromhold. — Freundschaft und Rache. — Die Überschwemmung. — Californien in der Heimat. — Hoffmann, J., Die letzte Nacht. — Ehrlich währt am längsten; Die Eisfabrik. — Der schwarze Sam, oder Menschenraub in Amerika. — Nidel, G., Rudolf, oder der treue Hund. — Baron, R., Das Sonntagskind. — Der Schmuck der Mutter. — Aus Nacht zum Licht. — Nidel, G., Der blinde Wilhelm. — Hoffmann, W., Abraham Lincoln. — Schiller, J., Susanna. — Roth, G., Durch Liebe besiegt. — Prinz Eugen, der edle Ritter. — Wiedersehen ist unsere Hoffnung. — Ratorp, D., Geprüft und bewährt. — Lebrecht. — Traugott. — Viktor, Der Junker von Falkenstein. — Jögowitz, Durch Kampf z. Sieg. — Kewen, H., Die Försterfamilie. — Hoffmann, J., Der treue Wächter; Der Widerspenstige. — Der blinde Knabe; Der kleine Robinson. — Du sollst nicht stehlen; Mehr und Weißer. — Die Tulpezwiebel; Liebe Deinen Nächsten; die Stiefmutter. — Hoffmann, J., Ich sehe Dich schon. — Haß und Liebe. — Baron, R., Julius und Marie, oder der kindlichen Liebe Nacht. — Der deutsche Knabe in Amerika; Gold-Esse's Wunderaugen. — Geschichte eines Malers. — Das Testament. — Zwei feindliche Brüder. — Hoffmann, J., Der zerbrochene Becher. — Die Geschwister. — Capitain Tisdale. — Mensch, G., Joachim Chr. Nettelbeck.

In beliebiger Auswahl.

25 Bändchen zusammengekommen

statt 18,75 Mk. für 10 Mk.

(12 Bändchen für 5 Mark).

Hildebrandt-Strehlen.

Volks- und Jugendschriften. 4 Bde. statt 4 $\frac{1}{2}$ **2,40 Mk.** 1. Daheim, bunte Jugendbilder. 2. Robin Hood, der englische Nationalheld. 3. Der gehörnte Siegfried. 4. Roland, eine deutsche Sage.

Jugendschriften von Ferdinand Schmidt, in Sammlungen von 20 Bdn. (Statt 12 für 6 $\frac{1}{2}$ Mk) Sammlungen von 50 Bdn. (Statt 36 für 15 $\frac{1}{2}$ Mk)

J. Wiedemann's Jugendschriften.

8 Bdn. mit Bildern statt 6 $\frac{1}{2}$ für **2,40 Mk.** Der Ragenraphael; der neue Tobias und der Zimmerspruch. Christlieb als Pensionär und die Frevler. Das Vater-Unser und das Leben. Jugend-Perlen. Lebensblumen.

Friedrich Gerstäckers Welt im Kleinen, für die kleine Welt. Unterhaltende Belehrungen über das Interessanteste und Wissenswürdigste aus der Völker- und Länderkunde, zum Gebrauch für Schule und Haus. Bearbeitet und herausgegeben von A. W. Grube. 7 Bändchen. 1882. Gebunden, mit Illustrationen u. Karten.

1. Einleitung u. Vorstufe. — 2. Europa. — 3. Nord-Amerika. — 4. Süd-Amerika. — 5. Polynesien u. Australien. — 6. Asien. — 7. Afrika. Statt Ladenpreis 10,50 $\frac{1}{2}$ für nur 4,50 $\frac{1}{2}$. Dasselbe in 2 Bdn. 4 $\frac{1}{2}$ — Körner, Aus Nord und Süd (1,50) 80 $\frac{1}{2}$ Oswal, Weltumsegler 70 $\frac{1}{2}$ Roth, Nordpolfahrer geb. 80 $\frac{1}{2}$ Stanley, Reise durch den dunklen Weltteil geb. 80 $\frac{1}{2}$ Africas Westküste geb. 1 $\frac{1}{2}$ Thomas, Denkwürdige Entdeckungen auf dem Gebiete der Länder- und Völkerkunde, 2 Bde. geb. 3,80 $\frac{1}{2}$ Jns Riesengebirge, Reisebilder für die Jugend (2,50) 1 $\frac{1}{2}$

Welt der Jugend, neue Folge (Spamer). 5 diverse Bändchen statt 3,75 $\frac{1}{2}$ für 2,25 $\frac{1}{2}$

Wagner, H., Entdeckungsreisen in Haus und Hof (2,50) 1,60 $\frac{1}{2}$, in Feld und Forst (2,50) 1,60 $\frac{1}{2}$, in Wald und auf der Heide (2,50) 1,60 $\frac{1}{2}$, in der Wohnstube (2,50) 1,60 $\frac{1}{2}$. Im Grünen oder die kleinen Pflanzenfreunde (2,50) 1,60 $\frac{1}{2}$ — Pilz, Die kleinen Tierfreunde (2,50) 1,60 $\frac{1}{2}$ Kummer, Mutterliebe der Tiere, statt 3,50 für 2 $\frac{1}{2}$ Cornelius, Zug- und Wandertiere (4) 1 $\frac{1}{2}$ Paul, Vom Frühling zum Winter (statt 3,50) 1,50 $\frac{1}{2}$ Hans Martin, Eine tierfreundliche Erzählung (vom Kultusministerium prämiert) (statt 2,50) für 1,50 $\frac{1}{2}$

Höcker, Auswahl beliebter Erzähler des Auslandes. 10 Bdn. Gebd. Statt 15 $\frac{1}{2}$ — für 6,75 $\frac{1}{2}$ (Einzelne Bdn. statt 1,50 für à 0,75 $\frac{1}{2}$) 1. Leben u. Schicksale eines armen Waisenknaben. 2. Der Wucherer und sein Neffe. 3. Die kleine Nell. 4. Eine dunkle That. 5. In der Schule des Schicksals. 6. Ein verwaisenes Herz. 7. Der Sündenbock. 8. Der schwarze Corlar. 9. Nacht und Morgen. 10. Das Geheimnis der alten Ziegennerin. (Band 5—10 = 6 Bdn. für 4 $\frac{1}{2}$)

Pianos,

kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle.

Franko-Liefer. — Zahlg. 15 Mk. monatl.

Pian.-Fabrik L. Herrmann & Co. Berlin C., Burgstr. 29.

Größtes Pelz-Mode-Magazin.

Empfehle auch dies Jahr meine anerkannt preiswerten, gutstehenden Damen-Pelz-Mäntel und Paletots in allen nur denkbaren, sich vorzüglich gut tragenden Stoffen und Besäzen, Theater-, Ball- und Radmäntel schon von 60 $\frac{1}{2}$ an. (Täglich Eingang neuester Modelle.) Damen-Pelzjacken und Jaquetts von 18 $\frac{1}{2}$ an. Feinste Herrenpelze von 75 $\frac{1}{2}$ an, Pelzröcke und Zuppen, Jagdwesten mit Pelzfutter, unter der Weste oder der Uniform zu tragen. ca. 2000 Damen-Pelz-Garnituren in den verschiedensten Pelzarten. Als besondere Gelegenheit schwarze Fuchsmuffen, imit. Stutsmuffen von 6 $\frac{1}{2}$ an. reizende Kinder-garnituren mit Barrettchen von 3 $\frac{1}{2}$ an. Schwarze Scheitelmuffen von 7,50 $\frac{1}{2}$ an. Glatte Stutsmuffen von 15 $\frac{1}{2}$ an, Herzmuffen von 14 $\frac{1}{2}$ an, glatt schwarze Muffen von 4 $\frac{1}{2}$ an. Als neu, vor Schreibtische Pelz- und Plüschdecken mit Fußtasche, Fußtörrchen, Reisdecken u. Pelzhüte und Barretts in größter Auswahl für Damen von 4 $\frac{1}{2}$ an. Großes Lager der haltbarsten und modernsten Bezugstoffe und fertiger Damen- und Herren-Pelz-Bezüge. Bestellungen sofort unter bester Ausführung. Auswahlsendungen bei Aufgabe von Referenzen. Bei Damen-Pelz-Bestellungen Garantie des Gutführens nach Einfindung einer Taille. Bei Herren bitte um Brust- und Rückenbreite, Körperrumfang. Umarbeitungen und Modernisierungen sofort, reell und billig. Besondere Bestellungen binnen 10 Stunden. [3421-k]

Oskar Berger, Königl. Prinzl. Preuß. Hoflieferant. Liegnitz in Schlesien, Ring Nr. 8.

Carl Knabe, Leipzig III.

Cigarren-Fabrik und Import

empfehlen nachstehende Marken

in vorzüglichen Qualitäten u. billigen Preisen.

[403a-e pro 100 Stück
ad. Sumatra-Java, mild 3,— $\frac{1}{2}$
Sumatra-Java-Brasil, mittel 3,50 $\frac{1}{2}$
Java-Brasil, mittelkräftig 4,— $\frac{1}{2}$
Sumatra-ff-Brasil, angenehm 4,50 $\frac{1}{2}$
Sumatra-Felix-Brasil, kräftig 5,— $\frac{1}{2}$
Sumatra-Felix-Havanna, elegant, mild 5,50 $\frac{1}{2}$
ff-Sumatra, ff-Felix-Havanna, eleg., pikant 6,50 $\frac{1}{2}$
Muster zu Diensten. Aufträge von 10 $\frac{1}{2}$ an franko.

Eduard Pohlisch,

Cigarrenfabrikant,

LEIPZIG

49 Sternwartenstrasse 49,

versendet seine anerkannt vorzüglichen Cigarren-Fabrikate von 30—80 Mk. per Mille, franco von 300 Stück an.

Proben, Jedes Quantum, zu Diensten. Preislisten franco.

Sortiments - Musterkiste

enthaltend 10 meiner beliebtesten Marken der Preislage von 40—80 Mk.

von jeder Sorte 10 Stück Preis Mk. 6.—.

Diese Sortiments - Musterkiste ist ihrer eleganten Ausstattung halber insbesondere auch zu Geschenken vorzüglich geeignet.